

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1899)

222 (21.9.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-685195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-685195)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4-jährlicher Abonnementpreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 222.

Oldenburg, Donnerstag, den 21. September 1899.

XXXIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Ausstände und Aussperrungen.

Oldenburg, 21. September.

Die amtliche deutsche Statistik beschäftigt sich neuerdings auch mit den Störungen der regelmäßigen Entwicklung des Arbeitsmarktes, die sich in der Form vereinbarter Arbeitsniederlegungen einerseits, plannmäßiger Entlassung von Arbeitern andererseits dokumentieren. Da diese Statistik noch sehr jung ist, also eine Vergleichung längerer Zeiträume nicht zuläßt, wird man um so vorsichtiger im Ziehen von Schlussfolgerungen aus dem gebotenen Zahlenmaterial sein müssen. Immerhin ist der Gegenstand von solcher Wichtigkeit, daß es sich wohl lohnt, auch das bisher vorliegende geringfügige Material einer kurzen Erläuterung zu unterziehen.

Die Zahl der in Deutschland neu angemeldeten Ausstände betrug im 1. Quartal 1899 229, im 2. Quartal 357; beendet wurden im 2. Quartal 352 Ausstände, darunter 309, die in demselben Zeitraum zur Entziehung gelangt, und 43, die aus dem vorigen Quartal übernommen waren. Am Schlusse des ersten Halbjahres waren noch 53 Arbeitseinstellungen unerledigt, von denen 5 bereits aus dem ersten Quartal stammten. Diese Ziffern zeigen zunächst, daß die Arbeitseinstellungen zwar ziemlich zahlreich, wenn auch natürlich ihrer Ausdehnung und der Zahl der davon betroffenen Betriebe nach sehr verschieden, aber meist in kurzer Zeit beendet sind und nur ausnahmsweise sich auf einen Zeitraum von mehreren Monaten erstrecken. Es wäre gewiß von hohem Interesse, zu erfahren, was aber ohne spezielle Prüfung der einzelnen Fälle an der Hand des einschlägigen Aktenmaterials nicht feststellbar, inwieweit hierzu die vermittelnde Thätigkeit der Einigungsämter mitgewirkt hat. Eine Statistik dieser Thätigkeit, die aber einen Wert nur haben kann, wenn sie sehr sorgfältig und eingehend bearbeitet ist, wird umso weniger entbehrt werden können, als bekanntlich dem Reichstage Anträge vorliegen, die auf eine Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte, auch in ihrer Eigenschaft als Einigungsämter, abzielen. Auffällig könnte die starke Zunahme der Zahl der Ausstände im zweiten Quartal, verglichen mit dem ersten Quartal, erscheinen, und es läge nahe, darin ein ungünstiges Anzeichen zu erblicken. Wenn man aber erwägt, daß bei allen Ausständen verhältnismäßig am stärksten die Baugewerbe beteiligt sind, und daß für diese das Winterhalbjahr natürlich die für Ausstände am wenigsten geeignete Zeit ist, so liegt kein Grund vor, die Zunahme der Arbeitseinstellungen gerade in dem Uebergangsstadium von der Winter- zur Sommerzeit für besonders bedrohlich zu halten.

Die Zahl der Aussperrungen ist selbstverständlich bei weitem geringer; im zweiten Quartal 1899 wurden 13 Aussperrungen ins Werk gesetzt, während deren 17 zur Entziehung gelangten. Zu diesem Mittel greifen erklärlicherweise die Arbeitgeber nur im äußersten Notfalle, sei es um ihre Autorität gegen unberechnete Forderungen zu wahren, sei es, um einer drohenden Arbeitseinstellung zuvorzukommen oder einer bereits begonnenen ein Paroli zu bieten. Dem die damit fast überall verbundene zeitweise Betriebs Einstellung legt ihnen Opfer auf, denen sie sich ohne Not gewiß nicht unterziehen. Interessant ist die Thatsache, daß im ganzen etwa 12.000 Arbeiter entlassen werden sind, weil sie am 1. Mai ohne Grund die Arbeit verweigerten. Im Vergleich zu den Millionen von Arbeitern, die in gewerblichen Betrieben beschäftigt werden, ist diese Ziffer verschwindend gering. Es beweist das, daß die Frier des „Arbeiterfeiertages“ von beiden Seiten nicht mehr besonders tragisch genommen und voraussichtlich bald ganz eingeschlagen wird. Man hilft sich jetzt damit, daß man die Arbeiter auf den folgenden Sonntag verlegt und fast überall darauf verzichtet, sie zum Objekt einer Strafprobe zu machen. So hat die Frier den Charakter einer ziemlich harmlosen Demonstration bekommen.

Die Vorgänge in Frankreich.

Oldenburg, 21. September.

Die Begnadigung des Hauptmanns Dreyfus wurde im Ministerrat nach kurzer Erörterung beschlossen. Die Debatte drehte sich nur um die Zeit der Bekanntmachung des bereits in der letzten Woche gefassten Beschlusses. Der Justizminister Roussell soll juristische Bedenken des Revisionrates nochmals vorgebracht haben, die Entscheidung des Revisionrates abzuwarten. Ministerpräsident Waldeck-Roussell und namentlich Millerand traten energisch für die Entscheidung der Angelegenheit ein und drangen leicht durch. Eine offiziöse Note über den Ministerrat besagt wörtlich: „Die Be-

gnadigung (grâce) des Dreyfus ist im Prinzip beschlossen. Die Unterzeichnung des Dekrets ist um einige Tage hinausgeschoben bis zur Erledigung gewisser Formalitäten.“

Ueber die Aufnahme der Begnadigung in der französischen Presse wird folgendes mitgeteilt: Der „Figaro“ beglückwünscht den Präsidenten Roussell und das Ministerium zur Begnadigung Dreyfus. Es sei eine gute That, welche die Ehre des Vaterlandes wieder verschönere werde. Die „Antenne“ sagt, das Gerücht eines Menschen sei verringert worden, doch habe die Gerechtigkeit keinen Schritt vorwärts gemacht. Dafür müsse in Zukunft Sorge getragen werden. Dasselbe Blatt will erfahren haben, daß Dreyfus sich nach dem Süden Frankreichs begeben und dort seine Rehabilitierung abwarten wird. Der „Temps“ schreibt: Die Begnadigung Dreyfus ist eine Verhöhnung. Sie schließt nicht das Suchen nach Wahrheit ab, auf welche die Angeklagten, Ankläger und die Gesandte ein Anrecht haben; aber aus diesem Suchen muß das Gift der Rachsucht und der Geist der Wiedervergeltung entfernt werden. Die Begnadigung wird es ermöglichen, alle diejenigen deutlich zu erkennen, die in der Affäre einen Unfluch suchten, Unruhen zu stiften. Alle Phasen der Angelegenheit, die wir nun durchlaufen haben, zeigen uns, welche Institutionen zu verbessern und welche Mißbräuche abzurufen sind. Aber nichts von alledem kann ausgeführt werden ohne vorherige Verurteilung. Die dreyfusfeindlichen Zeitungen „Journal“, „Echo de Paris“ und „Gaulois“ tabeln die Begnadigung in der heftigsten Weise. Die Begnadigung komme weder zur rechten Zeit, noch unter den gewöhnlichen Bedingungen. Dreyfus dürfe nicht allein begnadigt, sondern eine Amnestie müsse für alle mit der Dreyfusfrage in Verbindung stehenden Angelegenheiten, auch für die Komplot-Affäre, erlassen werden.

Dreyfus hat, wie die Agence Havas meldet, gestern früh 8 Uhr, von der Bevölkerung fast unbemerkt, Rennes verlassen und ist mit dem Zuge nach Nantes abgereist. Dort traf er vormittags 8 Uhr ein, begleitet von seinem Bruder Mathieu, dem Direktor der Sicherheitspolizei Viguié und einem Polizeigenanten. In Nantes wählte niemand von der Ankunft Dreyfus. Dreyfus und seine Begleiter bestiegen 8 Uhr 58 Minuten den nach Bordeaux abgehenden Zug und nahmen, um Aufsehen zu vermeiden, in einem Abteil erster Klasse Platz, worin mehrere Reisende saßen. Auf der ersten Station stiegen Viguié und der Polizeigenant aus und ließen Dreyfus und seinen Bruder die Reise allein fortsetzen. Wie geglaubt wird, verlassen dieselben auf irgend einer Zwischenstation den Zug, wohin sie sich begeben, weiß man nicht. Die Nachricht, daß Frau Dreyfus jüngst mit Labori in Follesfontaine war, um dort eine Villa zu mieten, wird durch die Agence nationale bemerkt und hinzugefügt, Dreyfus werde Frankreich nicht verlassen. Frau Dreyfus hat am Mittwoch mit den anderen dort anwesenden Mitgliedern der Familie gleichfalls Rennes verlassen.

Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, und wie sich auch aus den oben wiedergegebenen Mitteilungen der dreyfusfeindlichen pariser Blätter ergibt, werden die Rehabilitationsbemühungen von Dreyfus nicht eingestellt werden. Die Begnadigung bildet dafür auch kein Hindernis. Besonders steht das Recht, den Kassationshof um Vernechtung des Urteils anzugehen, Dreyfus auch nach seiner Begnadigung zu. Es bedarf dazu der Vorbringung einer neu entdeckten Thatsache, deren Vorhandensein bekanntlich Dola in seinem für den 23. November bevorstehenden letzten Prozesse nachzuweisen gedenkt. Dem Kassationshofe bleibe dann, wie der pariser Berichterstatter der „Rein. Ztg.“ meint, nichts anderes übrig als die bloße Vernechtung, ohne abermalige Verweisung an ein Kriegsgericht. Erst dann würde Dreyfus aufhören, ein Verurteilter zu sein. Es bleibe aber die Frage offen, ob die Regierung nicht versuchen wird, statt des schwerfälligen Verfahrens, das zur schlichten Kassation führt, den gesetzgeberischen Weg zu wählen, um für Dreyfus eine Amnestie zu erlangen, die nach französischem Recht nicht bloß die Strafvollstreckung aufhebt, sondern auch das Verbrechen als für nicht vorhanden erklärt. Diese Lösung ist jedoch wenig wahrscheinlich, angesichts der stetigen Unklarheit der parlamentarischen Verhältnisse. — Wünschen möchte man fast, daß Dreyfus sich mit seiner jetzt erlangten Freiheit und Begnadigung begnügt und durch Nichtverfolgen der Rehabilitationsbemühungen dazu beiträgt, seinem Vaterlande die lange entbehrte innere Ruhe wiederzugeben.

Ueber den Komplotprozess kommen nur dürftige Nachrichten, da die Verhandlungen der eingesetzten Untersuchungskommission unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Bis es wieder zur Plenarverhandlung kommt, darüber können Wochen vergehen. Die Untersuchungskommission wählte zum Präsidenten Berenger, zu Vizepräsidenten Chovet, Cordet und Gayot. Präsident und Vizepräsident begannen mit der Prüfung der Akten. Es wird abzuwarten, ob die Untersuchungskommission der Kommission begnadigt ist.

in das Gefängnis, um Guérin zu vernehmen. Die Sausuchung im Hause Guérin in der Rue Chabrol ist unterbrochen, da die Luft dort verpestet ist. Feuerwehreinheiten wurden herbeigerufen, um die Zimmer und Keller zu lüften.

Die gestrigen früh glücklich beendete, fünfstündige Belagerung des „Fort Chabrol“ hat dem Staate infolge der an die wachhabenden Polizeigarde- und Infanteriemannschaften gezahlten Gehaltszuschüsse bereits die Kleinigkeit von 350.000 Fr. gekostet, wozu noch die den geschädigten Kaufleuten zu gewährenden Entschädigungen treten.

Dem Herzog von Orleans ist seitens der belgischen Regierung vertraulich, aber amtlich kundgethan worden, daß sie im Hinblick auf die Neutralität Belgiens außer Stande sei, ihm einen ferneren Aufenthalt auf belgischem Boden zu gestatten. König Leopold hat diesen Schritt seiner Regierung durch ein an den Herzog gerichtetes eigenhändiges Handschreiben bekräftigt. Trotzdem gehen in Brüssel Gerüchte um, daß der Herzog sich heimlich auf belgischem Boden befinde, um die Ereignisse in Frankreich zu beobachten und bei dem ersten günstigen Anzeichen die Grenze zu überschreiten. Die brüsseler „Reforme“ versichert, daß der Herzog am Sonnabend früh vom brüsseler Südbahnhofe aus sich nach Namur bei Antwerpen an der belgischen Grenze begeben habe; das Blatt verbißt seine Nachricht durch einen Augenzeugen, der der Abfahrt des Herzogs beigewohnt hat.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist gestern Morgen in Schweden eingetroffen. Es wurde in Malmo von dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen empfangen. Der Kaiser begab sich zu Fuß zum Bahnhof, von wo mittels Sonderzuges die Reise nach Stogeholm angetreten wurde. Auf der Station Entedal wurde der Kaiser vom Grafen Alfred Piper, dem Leutnant Gillsen und Herrn Franz Maeder, einem Freunde der Mollathes Familie, empfangen. Er bestieg alsbald mit dem Flügeladjutanten Grafen Wolke den Büchsenwagen, um sich auf die Jagd zu begeben. In Folge des schlechten Wetters wurde dieselbe jedoch bald abgebrochen. Nach dem Lunch begab sich der Kaiser und seine Gattin wiederum auf die Jagd, von wo sie erst um 7 1/2 Uhr abends zurückkehrten.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist gestern nach Berlin zurückgekehrt.

In den Kommandostellen der Marine sind vom Kaiser nach vor seiner Abfahrt aus Svinemünde folgende Veränderungen verfügt worden: Der Chef der Marinestation der Nordsee, Karher, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der geschätzten Pension zur Disposition gestellt. Gleichzeitig wurden ihm die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen. Vize-Admiral Thomsen, Chef des 1. Geschwaders, ist zum Chef der Marinestation der Nordsee ernannt. Vize-Admiral von Diederichs ist mit dem 1. Oktober d. J. bis auf weiteres zu seiner Infanterie zum Generalfeld der Arme kommandiert. Kontre-Admiral Hoffmann, Inspekteur der 2. Marine-Inspektion, ist unter Beförderung zum Vize-Admiral und unter Veretzung nach Kiel zum Chef des 1. Geschwaders ernannt. Kontre-Admiral Büchel, Direktor des technischen Departements des Reichs-Marine-Amts, ist unter Veretzung nach Kiel zum Chef der 2. Division 1. Geschwaders, Kontre-Admiral v. Wettersheim, Chef der 2. Division 1. Geschwaders, ist zum Inspekteur der 2. Marine-Inspektion, Kontre-Admiral Diederichs, Chef des Schiffbauingenieur-Kommission, ist zum Direktor des technischen Departements des Reichs-Marine-Amts ernannt.

Die „Post“ schreibt: In den nächsten Tagen bezieht sich eine Kommission, bestehend aus Beamten des preussischen Kultusministeriums, des Handelsministeriums, des Ministeriums des Innern und des Ministeriums der Finanzen nach Danzig und Königsberg, um darüber zu verhandeln, ob und welche Maßregeln gegen Einschleppung der Pest für unsere Seehäfen schon jetzt zu treffen sind. Insbesondere kommen in Betracht die Errichtung einer bakteriologischen Untersuchungsstation, die Anstellung besonderer Hafenärzte und die Errichtung von Kurien für bakteriologische Diagnose, endlich auch eine Verschärfung der Sanitätsquarantäne.

Dem preussischen Minister Studt ist durch den Senat der Akademie zu Münster eine künstlerisch ausgestattete Abschiedsadresse überreicht worden. Zugleich ist der neue Minister zum Ehren doktor der Philosophie promoviert worden. Herr Studt war Kurator der Akademie.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß der frühere preussische Minister des Innern v. B. de zu Dberort, identisch der Provinz Westfalen ernannt und bereits nach Münster abgereist ist.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von F. Bütner, Mottenstr. 1 u. Mt. Baruffel, Saarenstraße Nr. 5. Delmenhorst: J. Tobelmann, Bremen: Herren C. Schlettin, B. Scheller

Der Ausschuh der preussischen Verzehtammern hat an das Kultusministerium eine Denkschrift über die Stellung der Verzeht zu den Krankenkassen gerichtet. Die Denkschrift verlangt die gesetzliche Einführung der freien Verzehtwahl und die Bezahlung der ärztlichen Leistungen nach den Mindestsätzen der Gebührensordnung. Die miltliche wirtschaftliche Lage des Verzehtandes ist nach Ansicht des Ausschusses nicht ausschließlich in der sozialpolitischen Gebührensordnung zu suchen, wemgleich das Krankenversicherungsgezet und besondere Interpretationen desselben dem ärztlichen Stande materiellen und ethischen Schaden gebracht haben. Auf jene miltliche wirtschaftliche Lage haben verschiedene Faktoren eingewirkt, insbesondere die Ueberfüllung des ärztlichen Standes und die sich daraus ergebenden Konkurrenzverhältnisse. Beanstandet wird, daß durch die Einrichtung der freiwilligen Versicherung Personen mit einem Einkommen von mehr als 2000 Mark jährlich die Möglichkeit gegeben wird, sich ohne eigentliche wesentliche Berechtigung die Vorteile der Krankenversicherung zu verschaffen. Die Erhöhung der ärztlichen Honorare der Krankenkassen auf die Mindestsätze der Landbestände wird mit Verlegenheitsentscheidungen verlangt bis dahin, daß der Reservefonds in der vorgeschriebenen Höhe erreicht ist und die Kassenleistungen an die Mitglieder den durch das Gezet vorgeschriebenen Mindestleistungen der Kassen entsprechen. Für die freie Verzehtwahl wird ausgeführt: „Durch das Krankenversicherungsgezet ist ein so hoher Prozentsatz der Bevölkerung dem Krankengezet zugewiesen, daß dem jungen in die Praxis eintretenden Arzte keine Gelegenheit zur Praxis gegeben ist, wenn die Krankenkassen diese nur an eine bestimmte Zahl von Ärzten vergeben. Dem jungen Arzte ist unter den schiefen Verhältnissen die Möglichkeit genommen, sich durch Aufopferung und Geleid allmählich heranzuarbeiten, wie es früher der Fall war. Er findet beim besten Willen kein freies Arbeitsfeld. So verliert er mit der Arbeitslosigkeit noch die Arbeitsfreude. Auch sein Können wird sich vermindern, da die beste Zeit, um sein theoretisches Wissen in praktische Erfahrung umzuwandeln, ungenützt vorübergeht. Gehören doch in Leipzig, dessen Kassenbezirk mit den Vororten und Landgemeinden 480 bis 485,000 Einwohner zählt, etwa 400,000 Personen zu der Ortskrankenkasse, wenn man auf jedes Kassenmitglied zwei Familienangehörige annimmt.“ Der Ausschuh geht dann auf die „Abhängigkeit der Verzeht von den Kassenverordnungen“ ein. Das Mittel zu ihrer Befreiung sieht er allein in der gesetzlichen Einführung der freien Verzehtwahl. Darnach sei nach der Vorschlag auf Errichtung von Schiedsgerichten zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Ärzten und Krankenkassen.

Inslaud Oesterreich-Ungarn.

Die Entfegung des Militärratshaus in Paris, Obersten Schneider, von seinem Posten wurde seit längerer Zeit erwartet; jetzt erfolgte Kundmachung ist bemerkenswert, weil sie ohne jede Anerkennung der von Schneider geleisteten Dienste und ohne Bezeichnung seines ferneren Wirkungsfeldes erfolgt. Es wird damit fundgegeben, daß sein Verhalten während des Dreifus-Prozesses seitens der Regierung mißbilligt wird. Schneider erklärte bekanntlich anfangs, der von seiner Hand herrührende, während des Prozesses vorgelegte Bericht an seine Regierung sei ein Falschfakt, später aber zeigte es sich, daß es das Brouillon seines Berichtes sei, das aus seinem Papierkorb gestohlen worden war. Das mußte er nach förmlicher Darlegung des Vorgangs seitens Rogets und Cignettes zugeben. Ein Gericht befragt, Schneider habe sich mit Roget duelliert. Nach dem „Berl. Tagbl.“ ist Oberst Schneider in Luzern, wohin er zur Erholung gegangen war, an der Brighischen Nierenkrankheit schwer erkrankt.

Großbritannien.

Wie in London verlautet, ist die britische Regierung geneigt, die Unterhandlungen mit der Burenregierung fortzusetzen. Es sei guter Grund für die Annahme vorhanden, daß die Hüfquellen der Diplomatie noch nicht erschöpft sind. Auch der „Standard“ sagt: „Das letzte Wort sei von der Diplomatie noch nicht gesprochen, aber die Lage nähert sich rasch dem letzten Kapitel.“ Um seine Meinung über den Stand der Unterhandlungen mit Transvaal in Manchester befragt, antwortete Campbell-Bannerman, er sei der Ansicht, daß eine Lösung nicht außerhalb der Möglichkeit einer geradlinigen Diplomatie und des guten Willens liege. Es verlautet, Milner habe die Regierung des Orange-Freistates eingeladen, ihre Stellung gegenüber Transvaal zu erklären.

Die Breshaff-Association erfährt, Präsident Krüger habe durch den Gesandten Dr. Leids nichtamtlich drei europäische Mächte um ihre guten Dienste zu Gunsten Transvaals ersucht. Die niederländische Regierung über privatim ihren Einfluß zur Verbeifung einer friedlichen Lösung aus.

Heute soll der entscheidende Kabinettsrat in Angelegenheit der Transvaalfrage stattfinden. Das Gericht, daß die Transvaalregierung dem englischen Konsul in Pretoria eine persönliche Depesche übergeben, wird von dem Auswärtigen Amte bemerkt.

Dänemark.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland verließen gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr Schloß Bernstorff und begaben sich in Begleitung der königlichen Familie nach Kopenhagen. Hier bestiegen dieselben nach kaiserlicher Verabschiedung von allen Anwesenden die kaiserliche Yacht „Polarstern“, die gegen 5 1/2 Uhr nach Kiel in Begleitung des „Standard“ in See ging.

Serbien.

Nach Beendigung der Verteidigungsreden im Hochverratsprozet plaidierte gestern der Staatsanwalt nochmals für die Schuld sämtlicher Angeklagten. Der Attentäter Knezewitsch ergriß unter allgemeiner Spannung das Wort und, die Hand auf die Bibel legend, erklärte er alle Personen, die auf der Anklagebank sitzen, für unschuldig wie das Sonnenlicht. In längerer Rede führte er sodann die Gründe an, welche ihn veranlaßt hätten, Unschuldige zu belasten. Er habe geglaubt, sich damit von Tode zu retten, und daß die von ihm Beschuldigten sich schon würden herausfinden können. Er sehe, daß alles vergebens sei; er wolle die Beschuldigten nicht unglücklich machen, und er zittere bei dem Gedanken an deren Frauen und Kinder.

Heute soll nun das Urteil gefällt werden. Wie verlautet, soll Knezewitsch zum Tode, mehrere der an meissen Kompromittierten zu mehrtägigen Freiheitsstrafen verurteilt, der größte Teil der Angeklagten aber freigesprochen werden.

Aus dem Grobherzogtum.

Der Redakteur unter dem Anzeichen des verstorbenen Originalberichts über sein eigenes Aussehen, die Bedingungen und die Höhe der letzten Einkünfte sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 21. September.

* **Miltär-Verordnungen.** Kuzner, Noharzt im 2. mecklenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 18, ist unter Beförderung zum Ober-Noharzt in das 4. hannoversche Feld-Artillerie-Regiment Nr. 62 in Oldenburg versetzt.

* **Harro Magnussen,** der bekannte Bildhauer, hat ein Modell des in Jever zu errichtenden Denkmals des Fräulein Maria von Jever entworfen. In Jever ist nunmehr eine Nachbildung davon ausgeführt. Der Entwurf gefällt den Jeveranern sehr und wird nach seiner Ausführung eine hervorragende Zierde der Stadt bilden.

* **Einkommenseuer-Reduktionen** können nicht bis zum 23., sondern nur bis zum 22. d. Mts. einseh. abhängig gemacht werden.

* **Herr Paul Sagemann-Zyten,** ein Oldenburger und ehemaliges Mitglied des Hoftheaters, wirkte während des Sommers am Theater in Bielefeld. Dort erfuhr er sich großer Beliebtheit, wem von vorüberlaufendem Kaufe geprieselt und reiches Lob gab. Nach den vorliegenden Kritiken stellte er an dem Abend den „Peter“ in der „Goldnen Eva“ von Koppel-Elsfeld vorzüglich dar und wurde durch Vorbeur- und Blumenpenden ausgezeichnet.

* **v. B. Das geistige Konzert des hannoverschen philharmonischen Orchesters** unter Leitung des Musikdirektors Bruno Hilpert im großen Unionpalee war leider nur von einer mäßigen Zahl von Musikfreunden und Freunden besucht. Allerdings erwies sich der Raum auch als viel zu klein für die genallige Tonmasse, die das 50 Mann starke, aus durchweg frischen, jugendlichen Kräften bestehende Orchester entwickelte. Das Programm, das mit großem Geschick sehr interessant zusammengestellt war, hätte verbunden mit dem guten Ruf der Kapelle, eigentlich stärkere Anziehungskraft ausüben müssen. Das erschienene Publikum war sehr dankbar und dem Beifall nach mit den gebotenen Leistungen mehr als zufrieden. Kritisch lassen sie sich kaum zuverlässig beurteilen, da sich der Klang nicht ungehemmt entwickeln konnte und deshalb nur die groben Linien der Kompositionen klar gezeichnet wurden. Der Dirigent scheint mehr auf die Ausgestaltung in großen Zügen als auf die Ausmalung der die Stimmung bedingenden Feinheiten hinzuwirken. In Bezug auf letztere blieb er manchen Kompositionen vieles schuldig, z. B. dem Scherzo der schottischen Symphonie von Mendelssohn und dem Bruchstück G-moll-Konzert, das Herr Konzeptsmeister Gumpert vortrug, während andererseits seine gesunde Tongebung und robuste Auffassung in vielen Stellen Anerkennung verdient. Besonders Interesse erregte die symphonische Dichtung „Altaoa“ (Waldau) von Smetana, ein Werk voll eigenartiger Schönheit. Das Weisthingervorpiel von Wagner fand Widerspruch seiner dynamischen Einseitigkeit und des gewaltsam zurückgehaltenen Tempos wegen. Am besten gelangen „Les préludes“ von Liszt. Der Sologeiger, Herr Gumpert, und der Bratschist, Herr Harms, spielten ihre Instrumente verhältnismäßig richtig; der Harfenist, Herr Meyer, bekundete hervorragende Meisterei auf seinem hier selten gehörten Instrument. Das Sackversuche Trio jedoch, zu dem die Genannten sich vereinten, war von trostloser Debe. Der Beifall berog den Dirigenten, den temperamentoollen „Torsodore“ und Andaloese“ von Rubinstein zu wiederholen und eine entzückend süße Beize von Godard einzulegen.

* **Kirchennachricht.** Am Sonntag, den 24. September, nachmittags 3 Uhr, wird im Armenarbeitshaus z. B. Oberherfelde Predigtgottesdienst und dann Abendmahlfeier für Alte und Schwache von Herrn Pastor Ransauer abgehalten.

* **Herr Theodor Vertran,** der im Begriff steht, von München nach Hamburg überzusiedeln, war am Montag Gast im königlichen Opernbau zu Berlin. Er sprach für Herrn Buis ein, der durch eine plötzliche Indisposition verhindert wurde, die Titrolle im „Don Juan“ zu singen. Auf der königlichen Bühne machte der Fallstall, wie das „B. Z.“ schreibt, eine bemerkenswerte Figur. Er spielte seinen Don Juan auf den verliebten Teufel hinaus, der bei allen tollen Abenteuern immer Grandseigneur bleibt. Dem Zug zur erfolgswürdigen Gemessenheit in der Haltung entsprach das Verhalten, den vollendeten Bariton mit einer Art distanter Mondanalace zu behandeln. Ein kleines, bei offener Szene lebhaft applaudiertes Meisterstück war in dieser Hinsicht das Ständchen. Und den einmal gewählten Charakter hielt Herr Vertran bis zum Schluß fest. Sein Entzügen über das Geschehen des Komtrahs war fast würdevoll, und sein Zusammenbrechen geschah, man könnte sagen, in fast malerischen Umen. Für die Bühnensicherheit des Künstlers war es ein neuer Beweis, einen ganzen Mann in einem ihm fremden Ensemble zu stehen, in welchem Frau Herzog die Götin, Frau Gral die Zerline, der neue Bassist Herr Witelkopf mit schönem, kräftigem Organ den Komtrah und Herr Wöbblingen den Leporello sang.

* **r. Das Jagdbergmügen unserer Niurode** wurde bislang durch die Angst der Witterung sehr beeinträchtigt. Bei jedem Jagdgaue mußte man auf eine gründliche Durchsuchung von außen gefest sein, und statt in gehobener Stimmung mit ansehnlich gefüllter Jagdtasche heimzukehren, war das ganze Resultat des Tages eine nichts weniger als roffe Lame und außer der leeren Jagdtasche ein mehr oder weniger leeres Portemonnaie. Den Rebühnern ist bei dem nassen und windigen Wetter schlecht bezukommen, da sie nicht halten und dem besten Jägerhunde außer fröh und zu weit vor der Nase aufgehen. Die Wildbänder pflegen in solchen

Zeitsläufen gute Geschäfte zu machen, denn gar mancher der „passionierten“ Jäger spricht gegebenen Falls in aller Güte bei diesen Netzen in der Not vor, um auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege sein Renomme als ferner Jäger zu erhalten.

* **Den Besitzern von Weinspinnern** kommt die so unverhofft und verhältnismäßig frühzeitig eingetretene nassalte Witterung recht ungelogen. Infolge des heißen Sommers ist der an den Gebänden gelegene Wein vielfach reif und kräftig, und die Trauben wurden, was bei uns nicht gerade häufig der Fall ist, bei einigermaßen trockenem und sonigem Herbstwetter auch alsbald zur Botreife gelangt sein. Bei dem jetzigen Wetter aber verfallen sie massenweise in unretzen Zustände an den Stöben.

* **Der italienische Einbrecher Sabbadini,** der den großen Uhereid sich bei Herrn Uhrmacher Zühns hier selbst im Januar d. J. ausübte, ist gestern vom hiesigen Landgericht zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden, während seine Frau freigesprochen ist. Unsere Leser finden die ausführliche Verhandlung im Landgerichtsbericht wiedergegeben.

* **Die Fungihalter,** die bislang der zuständigen Stelle (Körungscommission) noch keine Abschrift des 1899er Dekretes eingekandt haben, werden durch eine von der großherzoglichen Körungscommission erlassene Bekanntmachung an die umgehende Einbringung ihrer Register erinnert.

* **Was eine Stadt mit ihrem Gas verdienen kann,** wird sicherlich unsere städtischen Leser besonders interessieren. Nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ hat Charlottenburg mit seinen beiden Gasanstalten einen Bruttogewinn von nahezu 1,200,000 Mk. und einen Reingewinn von 603,300 Mk. erzielt. Das ergibt eine Verzinsung des Anlagekapitals von 17%, trotzdem der in Charlottenburg erhobene Gaspreis von 13 Pfennigen für das Kubikmeter zu den niedrigsten in ganz Deutschland gehört.

* **Bezüglich der Haftpflichtversicherung für die Oldenburger Landwirte,** die bekanntlich in Anlehnung an die land- und forstwirtschaftliche Berufsvereinschaft geplant ist, erfahren wir, daß das Statut nunmehr nach mehrmaliger eingehender Beratung innerhalb des Genossenschaftsvorstandes in Entwurf festgestellt ist. Dieser Entwurf wird der im Monat Oktober zusammentretenden Delegierten-Versammlung zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden. Die Anmeldungen zur Versicherung können alsdann sofort erfolgen, sobald bei genügender Beteiligung die Versicherung am 1. Januar 1900 in Kraft treten kann. Es empfiehlt sich daher für diejenigen Landwirte, welche eine Haftpflichtversicherung abschließen wollen, mit diesem Abschluß zu warten, denn die Erfahrung lehrt, daß die von untern Oldenburger Landwirten ins Leben gerufenen Genossenschaftsgesellschaften (Hagel-, Vieh- u. Versicherungen) weit billiger arbeiten, als alle anderen Versicherungsanstalten.

* **Dem Oldenburger Volksspektantenverein** wird uns mitgeteilt, daß die in der Vorstandssitzung vom 27. Juli ausgelegte Abstimmung Ende vorigen Monats auf schriftlichem Wege erfolgt ist. Es ist danach beschloffen, für Wasserabgaben auf dem Bauteilrain in Wahlde bis zu 1000 Mk. aufzunehmen, vorausgesetzt, daß vorher ein Beitrag in der Höhe der Hälfte der dort entstehenden Grundbesitzerkosten bis zum Höchstbetrage von 10,000 Mk. bestimmt zugestimmt und die Berechtigung zur Benutzung der benachbarten Wäldungen zu Spaziergängen usw. dauernd sicher gestellt werde. Diese Voraussetzungen sind erfüllt, sobald für eine in Wäldchen zu errichtende Anstalt im Anschluß der eigenen Wäldungen in Wahlde reichlich 150 Gektar Wald zur Verfügung stehen würden. Die Bohrungsarbeiten sind vergeben und werden in aller nächster Zeit in Angriff genommen. Sobald die Zweifel über die Wasserverhältnisse beseitigt sind, wird über die Wahl des Bauplatzes und die Gewinnung von Baumföhren Beschluß gefaßt werden; wenn letztere vorliegen, und danach die Möglichkeit der Finanznahme des Baues besteht, wird nach dem Beschluß der letzten Generalversammlung einer außerordentlichen Generalversammlung Vorlage zu machen sein. Der Vorstand wird sich bei seinen Entschlüssen ausschließlich von sachlichen Gründen ohne Rücksicht auf Sonderinteressen leiten lassen, weil nur dann, wenn die Heiligkeit an dem geeigneten Platze errichtet wird, die von derselben für unser Land erhofften Vorteile erwartet werden können, und auch nur unter dieser Voraussetzung die Unterfertigung des Unternehmens, auf welche der Verein angewiesen ist, zu erreichen sein wird. Wie bisher, so wird auch in Zukunft den Vereinsmitgliedern jedesmal Kenntnis gegeben werden von dem Stande der Verhandlungen, wenn dieselben bis zu einem gewissen Abschluß gekommen sind. Dagegen wird der Vorstand vorzeitige Veröffentlichungen, welche der Sache nicht förderlich sein würden, vermeiden, wie er sich auch von einer Beratung der Angelegenheit in einer Generalversammlung vor Abschluß der notwendigen Ermittlungen und Verhandlungen keinen Vorteil versprechen kann. Er glaubt sich verpflichtet halten zu dürfen, daß dies im Interesse des Vereins durchaus gebotenes Verfahren auch die Zustimmung der Vereinsmitglieder findet.

* **Die diesjährige Hauptversammlung des Guffaw-Adolf-Vereins** ist unter starker Beteiligung am Dienstag in Braunschweig eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde in der ersten Sitzung Geh. Kirchenrat Dr. Friede-Loeppig, zum Vizepräsidenten Pastor Verge-Braunschweig und zum Protokollführer Dr. Georgi jun. Leipzig gewählt. Zur Prüfung der Zentralassentrechnung wurden darauf Rektor Barthold-Neustrelitz, Konfistorialdirektor Wagner-Speyer und Superintendent Thiemer-Prenslau gewählt. Die Stelle des Zentralvorstandsmitgliedes Beertler-Leipzig, der den Posten eines Kassierers inne hatte, wurde vorläufig nicht wieder beauftragt, vielmehr hat sich der bisher mit der Kassienführung betraute Herr bereit erklärt, noch auf ein Jahr die Geschäfte führen zu wollen. Hierauf sprach Pfarrer D. Köpfer-Leipzig eingehend über zwei das Wirten des Guffaw-Adolf-Vereins hemmende und lähmende Feinde: die Kolportage und wilde Kollektion. Am Schluß der zumeist als vertraulich bezeichneten Aussprüche wurden zwei Resolutionen angenommen. Darauf erbat sich Prof. Benrath-Königsberg das Wort, um das Wirten des mit dem Polonismus verbundenen Katholizismus in den ersten öffentlichen Hauptversammlungstag. In Beginn begrüßte Geh. Kirchenrat Dr. Friede in einer Anrede die Eröffnungen. Alsdann wurde vom Schriftführer Pfarrer D. Hartung-Leipzig ein Vortrag aus dem Jahresberichte des Jene

Landesbibliothek gefaßt. Derselben ist zu entnehmen, daß der
höhere Bestand des Vereins wieder eine Fortschritt zeigt, denn
es hat sich die Zahl der Zweigvereine von 1875 auf 1891 und
beispielsweise der Frauenvereine auf 572 gegen 563 im Vorjahre
erhöht. Die Gesamteinnahme im Rechnungsjahre 1891/92 be-
trägt sich auf 2,466,920 Mark gegen 2,507,549 Mark im Vor-
jahre. Die Gesamtsumme der Verbundenen erhöht sich auf
1,394,956 Mark. Das Vermögen der Vereine und des Zentrals-
landes beträgt 5,252,567 Mark. Darauf folgten Be-
grüßungen und Berichte über einzelne Disporvereine. Im
Verlaufe derselben wurden vom Vorstände Telegramme an
den Kaiser und den Regenten Prinzen Albrecht abgehandelt: Das
erste hatte folgenden Wortlaut: „Die 52. Hauptversammlung
des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung in Braun-
schweig gestattet sich aus dieses Mal, Ew. Kaiserlichen und Kö-
niglichen Majestät, ihrem erhabenen Protektor, ihre wärmste
Guldigung und ihr treuestes Gelübde für Kaiser und Reich dar-
zubringen; insbesondere bewegt uns alle auf immerdar der
Dank für das herrliche evangelische Bekenntnis, welches Ew.
Majestät im letzterwähnten Jahre an den Altarischen der
Erbskirche zu Jerusalem niedergelegt haben. Gott segne Ew.
Majestät und das ganze königliche Haus. Das ist unser aller
treuevertrautes Gebet. Gezeichnet: Geh. Kirchenrat Friede,
Präsident, Verze, Vizepräsident der Gustav Adolf-Stiftung.“

**Die Versammlung deutscher Philologen und
Schulmänner**, die alle zwei Jahre stattfindet, nächst der Ge-
sellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte der älteste, und
einer der angesehensten wissenschaftlichen Wandervereine
Deutschlands, wird während der letzten Septemberwoche in
unserer Nachbarstadt Bremen tagen. Ueber die hohe wissen-
schaftliche Bedeutung dieser Veranstaltung bedarf es wohl
keines Wortes; für die Kenner und die zahlreichen Sektions-
figuren ist aus den Kreisen der Universitätsprofessoren
und der Oberlehrer Deutschlands, Oesterreichs und der
Schweiz eine Fülle von wissenschaftlich wertvollen
und hochinteressanten Vorträgen angemeldet worden.
Von anderen geistigen Zusammenkünften abgesehen, verpricht
namentlich das vom Bremer Senate dargebotene, unter Teil-
nahme von Damen stattfindende Musikfest eine höchst
angenehme Verlaufs zu nehmen. Auch für das große Festspiel
(Gedek epl. Wein 5 Mk., Anmeldungen bis zum 26. Sept.)
ist die Teilnahme von Bremen erwünscht. Von den verschiedenen
Ausstellungen führt einer, am Donnerstag, auch nach Oldenburg.
Mit einer Festvorstellung erscheint das Bremer Stadttheater im
Programm. Der Norddeutsche Lloyd hat für den letzten Tag
(Sonabend) in seiner betamten liberalen Weise einen Dampfer
für eine Fahrt in See zur Verfügung gestellt. Daß sich auch
die Oberlehrer des Herzogtums Oldenburg, die sich ihnen in
jeder bequemer Weise bietende Gelegenheit zu wissenschaftlicher
Anregung sowohl wie zu gemüthlichen Gedankenanstausch mit
anderen deutschen Philologen nicht werden entgehen lassen,
ist um so selbstverständlicher, als in absehbarer Zeit die
Philologen-Versammlung nicht wieder in unserer nord-
westdeutschen Ecke tagen wird, nachdem sie vor 4 Jahren
erst in Köln abgehalten worden ist. In höchst dankens-
werter Weise hat die großherzogliche Gesandtschaft
auf eine Eingabe des oldenburgischen Oberlehrervereins zur Er-
leichterung des Besuchs für die Zeit vom 25. Sept. bis 1. Okt.
den Zehntheuern, welche sich als Mitglieder des Vereins
Druckschiff ausgereisete Zeitungsverweilung (gegen Einreichung
von 10 Mk. bis zum 24. Sept. von Herrn Oberlehrer Dr. Neuling-
Bremen, Moorstr. 3, zu beziehen) ausweisen, eine Fahrpreis-
ermäßigung von 50% des gewöhnlichen Fahrpreises zugestanden.

*** Sandhatten, 21. September.** In der am letzten
Sonntag in Hatten abgehaltenen Versammlung des Sand-
wettervereins wurde beschloffen, die nächste Versammlung am
zweiten Sonntag im Dezember beim Dier Steent in Ding-
fede abzuhalten. Abends soll um 1/2 Uhr vom Vereins-
lokal abmarschirt werden. Im Festlokal werden Vorträge
gehalten und ein Fass Bier angelegt. Es ist also ein
genüßreicher Abend zu erwarten.

+ Alpen, 20. September. Für die am Freitag statt-
findende Wahl der Wahlmänner ist in unserer Gemeinde
unter Berücksichtigung aller Bauerschaften nach der Zahl ihrer
stimmberechtigten Wähler folgende Liste aufgestellt: Gehlweit
Brumm-Expen, Fabrikant Siems und Hausmann Hien-
Alpen, Gastwirt Steinfeld-Angulisch, Bierbrauer Brummund
und Hausmann Eiler-Votel, Kaufmann J. Nel-Nordloh,
Kaufmann G. Nel-Nuchhande und Bezirksvorsteher Liers-
Gohendsholt. — Die Regenzeit fängt hier bereits an, recht
lästig zu werden. Die Kartoffelernte gerät ins Stoden, und
für die demnächst beginnende Ansaat kommt das Wasser
auch ungelegen. Das zum größten Teil niedrig gelegene
Bauland kann besser 3 Monate Trockenheit als 3 Wochen
Regen vertragen. Am allerbesten kommen in diesem Jahr
umtreibend die Vorkauern weg. Die Zeit war ihnen äußerst
günstig, und der meiste Loth ist verkauft. Die Regenzeit
kann ihnen jetzt wenig mehr schaden.

O Brafe, 20. Sept. Zu dem am Freitag voriger Woche
in der „Vereinigung“ einberufenen Versammlung zwecks
Gründung eines Gabelsbergischen Stenographen-
vereins hatten sich ca. 8 Stenographen eingefunden, und es
wurde die Gründung eines Vereins beschloffen. Es haben
sich nachträglich noch mehrere Stenographen gemeldet, so daß
der Verein jetzt ca. 20 Mitglieder stark ist. Die Neigungs-
abende sind auf Mittwoch in der „Vereinigung“ festgesetzt.
Bei genügender Beteiligung soll dann diesen Winter ein
Kursus eingerichtet werden. — Eine sehr Bauhütigkeit
herrscht z. Z. in hiesiger Stadt. In der Ecke der Baumhof-
und Dungenstraße läßt Herr Kaufmann Wüning, an der
Kirchenstraße Herr Rüper Bruns, an der Dungenstraße Herr
Henszow einen Neubau aufführen.

*** Sarel, 20. Sept.** Ein schwerer Unglücksfall
ereignete sich heute Nachmittag gegen 2 Uhr auf dem Motor-
boot des Kaufmanns Sielken zu Varelhagen. Auf dem
Boot war in der Kajüte der Fischer Hienbocker mit dem Fischen
Schmoo von seiner Jagdlinie beschäftigt, als der Fischer Schmoo von
Steinbänke hinfam, um mit einer anderen Person ein Ge-
spräch anzuknüpfen. Schmoo stand dabei an dem oberen Teil der
Kajütentreppe. Hienbocker, der sich unten befand, fragte darauf
Schmoo, ob er die Fische kaufen wolle, und hielt ihm Schuppen
entgegen. In demselben Augenblicke brach ein Schuß und die
ganze Schotladung drang dem kann 1/2 Meter entfernt
stehenden Schmoo unterhalb der Rippen in die linke Seite.
Die Verletzung war eine gräßliche. In Handbreite war die
Bauchwand davon zergerissen, das die inneren Teile heraus-
traten. Der Unglücksfall wurde in die lückerische Wirtschaf-
am Hafen geschickt und von dort, nachdem ihm von den

Ärzten Dr. Berzel und Dr. Clafen ein Notverband angelegt
worden war, mittels Kragerboes zum Spital transportiert.
Der Unglücksfall ist eine erneute Mahnung, bei der Hand-
habung von Schusswaffen die äußerste Vorsicht zu beachten.

+ Bremen bis Clefeth, 20. September. In Witte
Albers' Wohnhause hieselbst findet am kommenden Freitag
Nachmittag die Wahl von zwei Landtagswahlmännern
für die Landgemeinde Clefeth statt.

— Clefeth, 20. September. Infolge des so un-
freundlichen Wetters war unser Jahrmarkt auch heute
Nachmittag nur mäßig besucht. Die Weitzer fast sämtlicher
Schaubuden, sowie auch einige Zuhörer anderer Buden, be-
gannen am heutigen Morgen mit dem Abbrechen. Der
Markt zeigte heute Nachmittag eine etwas verästerte
Physiognomie. — Die Heringslogger „Clefeth“ und
„Brafe“ sind heute Morgen zu ihrer dritten diesjährigen
Fangreise ausgelaufen.

*** Wechin, 20. September.** Mit dem Bau der neuen
Turnhalle ist am Montag dieser Woche begonnen; derselbe
muß am 1. November fertiggestellt sein. Die Halle soll ganz
massiv hergestellt werden und nicht, wie verschiedene Blätter
schrieben, der Oberbau der Billigkeit wegen aus Holz.

Bremen, 20. Sept. Die Rettungsstation Langsoog tele-
graphirt: Am 19. September wurde ein als Rosen auf-
gestellter Matrose von S. M. S. „Hyäne“, welcher durch
die plötzlich eingetretene Sturmflut von der Insel abge-
schitten wurde und in der größten Lebensgefahr schwabte,
durch das Rettungsboot „Reichshof“ der Station gerettet.

Seeamt.

X. Brafe, 20. September.
Vorliegender Amtsrichter Saake, Vize der Herren Kapl.
Sane, Loets, Schwarz und Schiffsbaumeister J. Dtmanns,
Brafe, Reichskommissar Korvettenkapitän a. D. Georgi aus
Oldenburg.

Zur Verhandlung stand ein Unfall des brafer Walfschiffes
„Nautilus“, Kapitän A. J. J. J. Das Schiff befand sich auf
der Ausreise nach Freemasle. Am Morgen des 5. Juni
1898 herrschte steife Brise und bewegte See. Der Kapitän
gab Befehl, die kleinen Segel festzumachen. Nachdem die
Toppiegel besichtigt waren, wurde der Reichsmatrose Nielsen
aus Verbeedorf nach oben geschickt, das Großraht festzumachen.
Bei dieser Beschäftigung verlor er die Besatzung an der
Luftseite benetzt hatte und sich an der Leeseite befand,
der Kopf sah den Mann fallen, der Kapitän
sah das Schiff durch den Wind bringen, aber von dem Besatzung
unmöglich wurde nichts mehr gesehen. Ein Anker des
Bootes war bei dem bewegten See nicht möglich. Eine nach
dem Unfall vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Hand-
arbeiten aufgetragene Arbeit nahezu vollständig war; die Hand-
arbeiten waren in Ordnung. — Nachdem der Reichskommissar
die Ursache des Unfalls auf die eigene Unvorsichtigkeit des
Nielsen zurückgeführt und den Wunsch geäußert hatte, daß
über die nach jedem Unfall vorzunehmende Revision eine aus-
sagefähige Eintragung in das Journal stattfinden, gab das See-
amt folgenden Spruch ab:

Am 5. Juni 1898, morgens 5 1/2 Uhr, ist der Reichsmatrose
Nielsen auf der brafer Walfschiff „Nautilus“ beim Festmachen
des Großrahts von der Leeseite ins Wasser gefallen und ertrunken.
Der Unfall hat sich auf 39° 50' S. und 48° 24' D. ereignet.
Das Schiff ist beibracht, doch konnten zur Rettung wegen
der hohen See und der Dunkelheit weitere Versuche nicht ge-
macht werden. Nach dem Unfall haben sich keine Mängel an
Raar und Taumel gezeigt. Wünschenswert wäre es, wenn
dieses im Tagebuch ausdrücklich erwähnt wäre. Die Schiffs-
führung trifft kein Verdict.

Der zweite Fall betraf einen Unfall des Fischdampfers
„Berlin“, Kapitän Vup, der sich am 3. Juli d. J. im
Fischereihafen zu Nordenham ereignete. In diesem Tage,
nachmittags um 5 Uhr, kam der Heizer Meents in Begleitung
seiner Frau von Land und wollte sich auf den am Pier ver-
staut liegenden Dampfer begeben. Er betrat die Verbindungstreppe
leiter, sprach noch mit seiner an Land zurückbleibenden Frau
und einem am Pier stehenden Heizer; als er aber die dritte Stufe
der Leiter betreten wollte, fiel er sturzbüchsenartig in den Hafen.
Der Unfall wurde sofort dem Kapitän des Dampfers gemeldet,
und man suchte mit Haken nach dem Verunglückten, der aber
erst nach 45 Minuten gefunden wurde, jedoch angestellter
Wiederbelebungsversuche des Verunglückten in Nordenham gebracht,
nach der Wohnung des Verunglückten in Nordenham gebracht,
Meents hat sich nach Aussage der Zeugen in nichternem Zu-
stande befunden. Gegen den Heizer Meents, der unvorsichtig
gemäß geladen, aber nicht erschienen ist, wird auf eine
Ordnungsstrafe von 3 Mark erkannt. Der Spruch des See-
amts in dieser Sache lautet:

Am 3. Juli 1899 ist der Heizer Gustav Meents, genannt
Rofe, in Nordenham, als er sich auf den Fischdampfer
„Berlin“ begeben wollte, von dem von Pier auf den Dampfer
führenden Leiter in den Hafen gefallen und ertrunken. Als
einzig mögliche Ursache des Unfalls kann angenommen werden,
daß der Verunglückte beim Hinabsteigen, als er mit einem an
Land stehenden Heizer sprach, unachtsam gewesen ist und einen
Festtritt gethan hat. Ein anderer Grund ist um so weniger
anzunehmen, als die Leiter feststand, nur eine Neigung von
etwa 45° hatte und in gutem Zustande war. Der Dampfer
ist alsbald abgehert. Mit Haken ist nach dem Verunglückten
geschickt, die Leiche ist nach 45 Minuten aufgefunden, Wieder-
belebungsversuche sind erfolglos geblieben. Die Schiffsführung
trifft kein Verdict.

Stimmen aus dem Publikum.
Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den
Verantwortung für die Meinungen der Verfassenden.

Zrntwasser-Kalamität am Pferdemarktplatz während des Krammarktes.

In jedem Jahre tritt während des Krammarktes
die Kalamität ein, daß es den Marktbesuchern an dem
erforderlichen Wasser fehlt. Sie überlaufen dann, da sie
nichts in berechneter Weise für Zrntwasser holen können,
fortwährend die Amwohner des Pferdemarktplatzes, so daß diese
während ca. 8-10 Tagen fast den ganzen Tag nicht zur Ruhe
kommen. Es bildet dies eine ganz unentbehrliche und sehr
für die Amwohner des Pferdemarktplatzes, und man sollte
annehmen, daß sie ein Recht haben, hierin ganz energisch
dringend Abhilfe zu verlangen. Die Marktbesucher müssen
Wasser haben, und hier sollte die Stadtverwaltung, die doch
die hohen Platzgebühren einnimmt, nicht aber ihre Pflicht
auf die Amwohner des Pferdemarktplatzes abwälzen.
Mehrere Amwohner des Pferdemarktplatzes.

Die Luftverpefung am Everstenholze.

(Mit 1. Das ist Ängstlich mit, verzerrte Jagd.)
Was buftet vom Walde bei Weimingsgebrauch?
Nur täglich es kräftiger wieder;
Es zieht sich hinunter von Haus zu Haus,
Und schaut Du gar zum Fenster hinaus,
Zu atme's mit vollen Zügen.
Und wenn ihr die armen Amwohner fragt: —
„Das ist, das ist des Everstenholzgrabens Bracht.“

Was freiset dort hin durch den einjamen Wald
Und hält sich zu seine Nase?
Und über den Rücken hin läuft es ihm kalt,
Von Hui! Hui! Hui! es wiederhallt
Weithin bis zur Denerstraße.
Und wenn ihr die armen Amwohner fragt: —
„Der Mann genießt des Everstenholzgrabens Bracht.“

Was braust denn im Waldbaus die Wortschlacht?
Was ruft man beim schämenden Schoppen?
Ist grimmig die Faust auf die Stämmchen fracht,
Ist dieses Jutands der Dobben.
Und wenn ihr die armen Amwohner fragt: —
„Das ist, das ist des Everstenholzgrabens Bracht!“
P. M.

Kleine Mitteilungen.

München-Clabach, 20. September. Unter zahlreicher
Beteiligung der Bürgerchaft fand heute die feierliche Ent-
weihung des von Prof. Schaper-Berlin ausgeführten Bismarck-
Denkmals statt. — Stockholm, 20. Sept. „Aftonbladet“
erhielt gestern eine Depesche vom Führer des norwegischen
Kritters „Martha“, Lare Höl, wonach am 11. September auf
der König Karl-Jugel eine Akerboje, gezeichnet „André“,
Polar expedition von Spitzbergen. — Komorn, 20. Sept.
Die Donau hat sämtliche Schutzdämme durchbrochen.
Die Stadt befindet sich in großer Gefahr. — Oporto,
20. September. Ein Volksaufstand bewarf gestern den
Ragen der Ärzte, die sich zur Autopsie eines Leichnams
begaben, mit Steinen. Zwei portugiesische Ärzte wurden
leicht verletzt. Drei Personen wurden verhaftet. —
Smyna, 20. Sept. Heute Morgen fand in Aidin im
Mendresifale starkes Erdbeben statt, wobei eine be-
deutende Anzahl von Personen ihr Leben eingebüßt hat.

Telegraphische Depeschen.

BTB. Wien, 21. September. Die „Neue Freie Presse“
meldet: Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß eine Winter-
krisis sich vorbereitend und nahe bevorzieht.

BTB. Paris, 21. September. Die „Aurore“ veröffent-
licht die nachfolgende von Dreyfus unterzeichnete Erklärung:
„Die Regierung der Republik gab mir meine Freiheit wieder,
die nichts für mich ist ohne die Ehre. Von heute an will ich
fortfahren, die Wiedergutmachung der scheinlichen Irrungen
zu betreiben, deren Opfer ich noch bin. Ich will, daß ganz
Frankreich durch ein einheitliches Urteil erfahre, daß ich un-
schuldig bin. Mein Herz wird dann erst beruhigt sein, wenn
es keinen einzigen Franzosen geben wird, der mir das Ver-
brechen zuschreibt, das an anderer begangen hat.“

BTB. Paris, 21. September. Das „Journal Official“
veröffentlicht das Dekret, betreffend die Beurlaubung Dreyfus',
mit dem dazu gehörigen Bericht des Kriegsministers an den
Präsidenten der Republik. Dieser Bericht erinnert zunächst
daran, daß Dreyfus über 4 Jahre Deportation ausgehandelt
daran, daß bemerkt, wenn er noch die 10 Jahre Gefängnis,
zu haben er neuerdings verurteilt worden ließe, zu verurteilen
hätte, so würde er eine höhere Strafe erleiden, als die, zu der er
schon verurteilt wurde. Ferner sei Dreyfus' Gesundheit
sehr schwer geschädigt, und von ihm eine längere Haft ohne Ge-
fahr nicht zu erwarten. Der Kriegsminister schließt seinen Bericht,
die Regierung würde dem Wunsch des Landes entsprechen,
wenn sie sich bemühte, alle Spuren des schmerzlichen Sireites
auszulöschen. „Es steht Ihnen zu, Herr Präsident, das Unter-
stand für des Landes Ruhe zu geben, das die öffentliche
Meinung verlangt und das Wohl der Republik gebietet.“

BTB. London, 20. September. Dem Reuterschen Bureau
wird aus Johannesburg gemeldet, ein großer Auszug aus der
Stadt gehe vor sich. Gestern hätten fast 1000 Personen
Johannesburg verlassen.

Wie die „Daily News“ aus Kapstadt melden, sandte
Präsident Krüger ein Telegramm an die Königin Viktoria mit
der Bitte, für die Erhaltung des Friedens einzutreten. Die
Thätigkeit der Militärverwaltung in Transvaal dauert an.
Es wurden Transportwagen eingerichtet, welche Remun-
den von Kriegsschaulage nach Pretoria bringen sollen, woselbst
Wohnungen in Spitälern umgewandelt werden.

Wetterbericht

vom Mittwoch, den 20. September:
Das Barometer ist seit gestern in Deutschland wieder ge-
fallen; die Depression über Nordamerika hat sich mächtig an-
einfluß gewonnen, und in Deutschland dauert deshalb das
ziemlich trübe, regnerische und kühle Wetter bei mäßigen bis
ziemlich starken Winden fort. Da weitere Störungen vom
Ocean folgen, so ist eine Besserung des Wetters umso weniger
zu erwarten, als der hohe Druck ganz nach dem Südwesten
verdrängt ist.

Wettervorhersage

für Freitag, den 22. September:
Zeitweise heiteres, vorwiegend mäßiges bis trübes, in der
Temperatur wenig verändertes Wetter mit Regen und ziemlich
starken Winden.

Kirchensachrichten.

Lambertikirche.
Am Sonnabend, den 23. September:
Abendmahls Gottesdienst 8 Uhr: Pastor Roth.

Katholische Kirche. Am Sonntag: 1. Gottesdienst
7 Uhr. 2. Militär-Gottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen).
3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr.

Friedenskirche.
Sonntag, morgens 9 1/2 und abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Baptistenkapelle, Wilhelmstr. 6.
Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr.

Anzeigen.

Oldenburgische Staatsbahn.

Ans Anlaß des diesjährl. Rodentfircher Martes werden folgende Sonder-Personenzüge mit 2 u. 3. Wagenklasse zu gewöhnlichen Fahrpreisen gefahren:

Am 24., 25., 26. und 27. Sept.		
Brake	Abf. 8,18 nachm.	
Golzwarden	" 8,26 "	
Südwörden	" 8,34 "	
Rodentfirchen	Anf. 8,39 "	
Rodentfirchen	Abf. 7,50 nachm., 10,05 abends, 11,50 nachts.	
Südwörden	Anf. 7,36 nachm., 10,10 abends, 11,55 nachts.	
Golzwarden	Anf. 7,44 nachm., 10,18 abends, 12,03 nachts.	
Brake	Anf. 7,52 nachm., 10,26 abends, 12,11 nachts.	

Nordenham	Abf. 8,00, 4,40 nachm.
Großensiel	" 8,07, 4,47 "
Kleinsiel	" 8,15, 4,55 "
Rodentfirchen	Anf. 8,23, 5,03 "
Rodentfirchen	Abf. 9,05, 10,50 abds., 12,10 nachts.
Kleinsiel	Anf. 9,13, 10,58 abds., 12,18 nachts.
Großensiel	" 9,21, 11,06 abds., 12,26 nachts.
Nordenham	" 9,27, 11,12 abds., 12,32 nachts.

Sonntag, den 24., und Dienstag, den 26. September;

Oldenburg	Abf. 2,10 nachm.
Dhmsiede	" 2,18 "
Eghorn	" 2,24 "
Fröwe	" 2,29 "
Loh	" 2,34 "
Großenmeer	" 2,45 "
Oldenbrof	" 2,53 "
Strichhausen	" 3,00 "
Dovogüne	" 3,06 "
Brake	Anf. 3,14 "
(Abf. 3,18 "
Rodentfirchen	Anf. 3,39 "
Rodentfirchen	Abf. 10,05 abends
Brake	Anf. 10,26 "
Dovogüne	" 10,44 "
Strichhausen	" 10,51 "
Oldenbrof	" 10,58 "
Großenmeer	" 11,07 "
Loh	" 11,19 "
Fröwe	" 11,24 "
Eghorn	" 11,29 "
Dhmsiede	" 11,35 "
Oldenburg	" 11,43 "

Außerdem wird Sonntag, den 24., und Dienstag, den 26. September, der vorkleber genannte um 11,50 nachts von Rodentfirchen nach Brake fahrende Sonderpersonenzug wie folgt bis Hude durchgeführt:

Brake	Abf. 12,20 nachts
Hammelward	Anf. 12,29 "
Elsfleth	" 12,38 "
Berne	" 12,49 "
Neuenkoop	" 12,57 "
Hude	" 1,06 "

Großh. Eisen-Direktion.
Die Eisgewinnung in dem städtischen Teil der Dunte, einschließlich Hafen und Wendepfad, soll am **Freitag, den 29. d. Mts.,** vormittags 11 Uhr, in der Registratur des Rathhauses - Zimmer Nr. 18 - auf ein oder mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Oldenburg, 20. September 1899.
Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Verpachtung.

Wildeshausen. Die zu Lange- wand, unmittelbar an der wildeshausen-Oldenburger Chaussee, in der Nähe des Bahnhofs Böllingen belagene **Ahlersche** Stelle wird am **Dienstag, den 26. Sept. d. J.,** nachmittags 4 Uhr, beim **Wirr Cordes** zu Langeband mit Antritt zu Mai bezw. Herbst 1900 auf 6 Jahre zum zweiten Male zur Verpachtung aufgesetzt.

Die Stelle besteht aus 28 ha 54 ar 63 qm sehr guten und bequemen zu bewirtschaftenden Gartens, Acker- und Wiesenländereien, sowie 26 ha 72 ar 71 qm Schafweide mit Wohnhaus, Feuerhaus, Scheune, Schweineestall und 2 Schafställen.
Die Schafweide kann auch für sich verpachtet werden.
D. G. Lampe.

Zahn-Atelier

von Frau **Winkmann**, Oldenburg, Langestr. 78 (Waters Weinhandlung).
Kunstl. Zähne, Plomben u. c.
Niedrige Preise.

Beantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. C. Göber, für den lokalen Teil: Dr. v. Busch, für den Inseratenteil: H. Madomsky, Notationsdruck und Verlag von D. Scharf in Oldenburg

Eingetroffen sind:
Seifen u. Parfüms,
Lederpuppen,
angekleidete Puppen,
Putzsachen,
Hüte,
Knaben-Anzüge,
Knaben-Pellerinen.
Warenhaus
Eli Frank.

Neue Elsflether
Seringe,
große Superior, Stück 10 Pfg.,
kleine Vollerlinge, Stück 6 Pfg.,
Dtd. 65 Pfg.
J. B. Harms.
Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe.
Geschw. Behrends, Wilhelmstr. 1.

Einem hochgeehrten Publikum von **Rodentfirchen** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meinen berühmten Honigkuchen, Pfeffermüssen, Ziphantiz, Leb-, Vanille- und Kanelkuchen, sowie Elsenkuchen, Spikuchen u. zum diesjährigen Jahrmart anwendend bin, und bitte um geneigten Anspruch.
Hochachtungsvoll
J. H. Johannes
aus Bremen.

Heute trifft wieder eine Sendung **ital. Weintrauben,** blaue, weiße und rosa, ein, welche ich bei Postlisten und ausgenommen billigt abgebe. **D. G. Lampe.**

Braunschweiger Leberwurst ist wieder eingetroffen. **D. G. Lampe.**
Ger. Nale, Wädlinge, Kaviar, Sardinen, Appetitfisch, Sardellen, neue Rollmäpfe mit Gurkeninlage, marin. Seringe empf. **D. G. Lampe.**

Wintener Rahmtäfe, à 1/2 kg 70 $\frac{1}{2}$, bayerischer Schweizerkäse, à 1/2 kg 1 $\frac{1}{2}$, prima ostfries. Kimmeltäfe, à 1/2 kg 30 $\frac{1}{2}$, traf ein. **D. G. Lampe.**

ff. Scheibenhonig, feinst. Seimhonig.

Der König ist in meinen Räumen peinlich sauber ausgepaßt und garantiert rein.
Saarentr. 30. Toth. Bremer.

M. Dreiser, Osternburg.
Am Sonntag, den 24. Septbr:
Kleiner Ball.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 $\frac{1}{2}$

Gerh^d. Meentzen,
Möbeltransport-Geschäft.
Transporte kompletter Ganseinrichtungen von Haus zu Haus, sowie nach und von allen auswärtigen Plätzen übernehme unter Garantie.
Zur bevorstehenden Unzeizeit bitte ich die Aufträge zeitig aufzugeben, um dieselben auch bestimmt ausführen zu können.
Gerh^d. Meentzen, Bahnhofstr. 12,
Möbeltransport-Geschäft.

Zu verk. ein gut erhaltener eisener **Wachstisch** 59.

S. Hahlo.
fertige Costume.
Blousen
in Wolle und Seide.
Morgenröde
und
Zwischenröde
in jeder Preislage.
Spezialität:

Seefische.
Täglich lebendfrische Seefische aller Art empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen **Fischhandl. „Nordsee“,** Gasstr. 6.
NB. Zum bevorstehenden Kraummärkte empfehle ich für Wiederverkäufer **Ranchschellfische.** Bei Abnahme von 50 bis 100 Pfd. zu den billigsten Tagespreisen. D. D.
Kaufe gute Tafelbirnen und Gradensteiner Pflaumen, auch andere gute Sorten. Proben bitte abzugeben Saarenstraße 48 u. Pferdemarktplatz 2. **C. Soltan.**

Wandholt (Wiesflethede). Empfehle meine beiden angeführten Eber zum Decken, bin auch nicht abgeneigt, einen davon zu verkaufen. **G. Wilkens.**

Zu belegen u. anzusehen gesucht.
Anzuleihen gesucht auf eine zu 60,000 $\frac{1}{2}$ geschätzte Landstelle die ersten 30,000 $\frac{1}{2}$. Zinsfuß 4 1/2%. Offerten unter **D. 14** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.
Verloren
das Buch „**Cariborn**“ von **Maus Groth**, versehen mit dem Stempel „Bibliotheca oldenburgensis“ auf dem Wege von der groß. Bücherei zur Georgstraße. - Dem Wiederbringer Belohnung in der Geschäftsstelle der **„Nachrichten f. St. u. L.“**
Verloren 1 Paar **Stiefeln u. Schuhe.** G. Bel. abzug. bei **Wirt Stolle, Rängestr.**
Verloren eine **Wagengabel.** Abzugeben geg. Belohn. **Katharinenstr. 11.**

Wohnungen.
Zu verm. möbl. Stube u. Kammer nebst Balkon. **Peterstr. 7a.**
Gef. e. Wohn., St. 2 R., R. m. Stubh., 1 d. St. i. Pr. v. 150-180 $\frac{1}{2}$. Off. u. 25 C. a. d. Exped. d. Bl.

Zu vermieten
schöne geräumige Unternehmung mit Stall und Garten an der **Landwehrstraße, Wasserleitung.**
C. Wemmen, Theaterwall 9.
Zu verm. 2 Stuben mit Betten. **Donnerschweystr. 21.**

Vakanz- und Stellen-gesuche.
Stellengesuch. Ein junger

Landwirt
aus guter Familie und mit guten Schulkenntnissen, als Soldat ausgebildet, sucht zur Bereicherung seiner Kenntnisse auf einem Gute oder einer Bauernstelle eine Stellung, am liebsten auf einem Bauernhof, der später zu kaufen ist. Offerten unt. **C. 8068** an die Annoncen-Expedition von **Wilsch. Scheller, Bremen.**

= H. P. =
Kreditverein.
Geschäftsleute, Landwirte, Beamte pp. erhalten a. l. o. l. Zeit u. gült. Ver. **Wohlfühl** wird erteilt durch die Generalrepräsentanten für Bremen: **Sahle & Co.**

Gesucht 2 brave Dienstmädchen per 1. Nov. f. best. Hotel in Vegesack, Lohn 165 $\frac{1}{2}$. Anwaltern- und Krantentasse sowie Reise frei.
D. Hötting, 1. Haupt-Verw.-Kontr., Staulinie 19.

Gef. 2 Kindern. **D. Hötting, Staulinie.**
Aushilfe.
25 Kellner such. z. Kraamarkt Stell.
D. Hötting, Staulinie 19.

Gef. f. Wilhelmsh. e. Mädchen a. gl. Geh. 180 $\frac{1}{2}$. **D. Hötting, Staulinie.**
Ich f. Kellner, Kellnerstehl., Wädler, j. Mädch. z. Kochen u. Büffetfräulein. Empf. nicht. Oberkellner m. pr. Zeugn. **D. Hötting, 1. Haupt-Verw.-Kontr.,** Staulinie.

Ich suche fortwährl. viele Mädchen, Köchinnen, j. Mädchen, Hausfr. ferner für Landwirtschaft viele Mädchen und Knaben auf gleich und November.
D. Hötting, Staulinie 19.

Suche, 1. Df. f. Dftr. e. zwei Hotel diener, 275 $\frac{1}{2}$. **D. Hötting, Staulinie.**
Gef. für einige Stunden des Nachmittags eine Frau, welche mit zwei Kindern ausgeht.

G. Wachtenhoff, Ziegelhofstr. 61.
Gesucht z. 1. Nov. ein ordentliches Mädchen für alle häusl. Arbeiten für einen Privathaushalt in Bremen. Offerten unter **D. 9017** an d. Annoncen-Exp. v. Herrn. Wüller, Bremen, erb.

Auf gleich oder später finden in unserem Hause noch 2 j. Mädchen zur Erlernung des Hausfalls freundliche Aufnahme.
Frau **Pastor Wulfer,** Osterholz-Scharmbeck.

Bereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Eghorn.
Sonntag, den 24. Sept.
Kleiner Ball.
Es ladet höflichst ein
Emil Alber.

Naturwissenschaftl. Verein.
Sonabend, den 23. Septbr., abends 8 Uhr, in der Savaria:
„Vortrag“
des Herrn **Dr. Karl Müller:**
„**Augen und Sehen**“,
Verschiedenes.

Dieks' Restaurant.
Sonabend, Sonntag u. Montag, den 23., 24. u. 25. d. M.:
„Großes“
Entenverkügelu.
Anfang 5 Uhr.

Bornhorst.
Am Sonntag, den 24. d. M.:
„Großes Entenverkügelu“
auf meinen verdeckten Regelhahnen
Johann Müller.

Bremer Stadttheater.
Freitag, 22. Sept.: „Die lustigen Weiber von Windsor.“
Sonabend, 23. Sept.: „Die Geschwister“, „Jery u. Wätely“, „Der eingebildete Kranke“.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeigen.
Groß-Bornhorst, 20. Sept. 1899.
Heute Morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann und unser guter Vater, der Landmann **G. Ratenhüs** im 76. Lebensjahre, welches mit tiefbetrübteten Herzen zur Anzeige bringt.
Die trauernde Witwe nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 3 Uhr auf dem Gertrudenfriedhof statt.

Zweckst. 19. Sept. Heute Abend 10 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere Mutter und Großmutter **Anna Catharine geb. Demjen**, im 75. Lebensjahre. Es bittet um stillen Beileid der trauernde Gatte **Hermann Demjing,** Schmiebiemeister, nebst Kindern und Kindeskinde.

Beilage

zu № 222 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 21. September 1899.

Zum Quartalwechsel

Wir bitten vor allem unsere Postabonnenten, das Abonnement auf unser Blatt in diesen Tagen erneuern zu wollen, damit die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung erleidet. Auch die neuen Abonnenten ersuchen wir, das Abonnement auf die „Nachrichten für Stadt und Land“ möglichst bald bei unserer Geschäftsstelle, einem Postamt oder einem Landbriefträger besorgen zu wollen. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich 1.50 Mk. (einschließlich Bringerlohn) für die Stadt Oldenburg und Osterburg, 1.25 Mk. und 40 Pf. Bestellschuld für alle Postabonnenten.

Die „Nachrichten für Stadt und Land“ sind das verbreitetste Blatt im Großherzogtum Oldenburg und empfehlen sich schon hierdurch als gute Lektüre und wirksames Informationsorgan. Neben schnellen Berichten und gebienden Erörterungen über die politischen Ereignisse und alle Vorkommnisse im Großherzogtum Oldenburg und seiner Umgebung bringen die „Nachrichten“ eine fülle abwechslungsreichen Unterhaltungs- und Belehrungsstoffes aus allen Gebieten.

Besondere Aufmerksamkeit werden wir in den nächsten Monaten dem am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden neuen bürgerlichen Gesetzbuch widmen. Durch eine Reihe gemeinverständlich geschriebener, anregender Aufsätze aus der Feder namhafter Juristen werden unsere Leser mit den wichtigsten und für das praktische Leben nötigen Bestimmungen des neuen bürgerlichen Rechts vertraut gemacht werden. Ueber Miete und Pacht, Dienstvertrag und Werkvertrag, Eheverbindung und Scheidung, Vormundschaft und Erbrecht und ähnliche Stoffe werden unsere Leser in diesen Aufsätzen belehrt werden.

Im Unterhaltungsstil unseres Blattes werden wir zunächst den neuesten Roman von E. Meyer-Förster „Das Pfleghaus“ veröffentlichen, in dem ein wechselvolles Menschenleben mit großer Frische und Lebensfreude von dem bekannten Autor geschildert wird.

Verlag und Redaktion der „Nachrichten für Stadt und Land“.

* Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I des Groß. Landgerichts vom 20. Septbr. 1899, vormittags 10 Uhr.

1. Der frühere Barackenwärter Viktor Sabbadini aus Cremone und dessen Ehefrau Antonie Gmitke geb. Scacchetti aus Frosin, beide zur Zeit hier in Haft, waren angeklagt: 1) der Ehefrau Sabbadini in der Nacht vom 17. auf den 18. Januar d. J. zu Oldenburg fremde, transportable Sachen einem anderen in der Absicht rechtswidriger Zueignung wegzunehmen zu haben, und zwar aus einem Gebäude mittels Einbruchs und Einsteigens, indem er das Oberlicht eines verschlossenen Aufsenfensters des von dem Uhrmacher Lühns als Wohn- und Geschäftszimmer benutzten Hauses an der Heiligengeiststraße aufstimmte, durch das Fenster in den Laden einstieg und aus demselben 23 goldene, 55 silberne und 29 aus anderem Metall gefertigte Taschenuhren, 20 teilweise aus Gold, teilweise aus Silber, Double bestehende Medaillons, einen Pappkasten mit silbernen Ringen, mindestens 36 vergoldete Fingerringe, 12 vergoldete und mit Steineinfassung versehene Ringe, ein Armband aus Double mit anhängender Uhr, 40 Uhrketten und 46 Trauringe aus Double und 20 zu Anhängeln an Uhrketten bestimmte Medaillons, alles dem Uhrmacher Lühns gehörig, sowie ferner etwa 50 ältere, diesem von den Eigentümern in Reparatur gegebene, teils goldene, teils silberne Taschenuhren, mitnahm.

2) Die Ehefrau Sabbadini: im Januar d. J. zu Waldmühlbach in Besitz ihres Wirtels wegen Sachen, von denen sie wusste, daß sie mittels einer strafbaren Handlung entzogen waren, verheimlicht oder an sich gebracht zu haben, indem sie sich von ihrem Ehemann von den vorbestimmten gestohlenen Sachen eine dem Buchhändler Max Schmidt zu Oldenburg gehörige goldene Herrenuhr entweder scheinweise oder behufs unmittelbaren Verkaufes bei anderen übergeben ließ und dieselbe unter ihren Sachen verwahrte. Der Diebstahl wurde am Morgen von Fräulein Thelma Lühns zuerst bemerkt, dann von Herrn Lühns selbst das Fehlen der vorbestimmten Gegenstände festgestellt und der Befund an Ort und Stelle von der Polizei konstatiert. Die gestohlenen Sachen haben einen Wert von ca. 5300 Mk. Wie der Angeklagte ergab, war der Dieb über die hintere Gartenmauer in das Lühns'sche Grundstück eingedrungen, hatte sich durch den Garten in den frei zugänglichen Hof neben dem Hause, wo sich das fragliche Ladenfenster befindet, begeben und zum Aufsteigen des Oberlichtes wahrscheinlich eine in der Nähe gefundene Eisenstange gebraucht und war dann eingestiegen. Der Täter hat, wie der Angeklagte ergab, seinen Weg von der Heiligengeiststraße aus durch die Gärten genommen. Auf dem Ballungsfeld Grundstück an der Heiligengeiststraße wurden von dem Dienstmädchen Minna Reimers ein Paar Strümpfe gefunden, deren Zustand darauf schließen ließ, daß der Täter sie über sein Schuhzeug gezogen hatte, um Geräusch zu vermeiden. Der sehr wachsame Hund des Herrn Lühns, der sich in der am Garten liegenden Wohnstube befand, hat nach Aussage der Hausbesitzerin nicht angebellen. Am 17. Januar nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr erschien im Lühns'schen Laden ein unbekannter Mann und gab der Zungen Fräulein Thelma Lühns einen Ring zur Reparatur. Nachdem er sich entfernt hatte, kam er nach einiger Zeit vom Hofe zurück, ließ auf der anderen Seite der Heiligengeiststraße wieder vorüber und betrachtete dabei in auffälliger Weise das Haus des Herrn Lühns. Am 9. Februar d. J. wurden die Angeklagten auf dem Bahnhof zu Köln verhaftet. Bei Sabbadini wurden, außer anderen Sachen, 40 silberne Herrenuhren und 14 Damenuhren, davon 13 goldene, ferner 3 goldene und 2 goldene Uhren, 1 goldene und 5 Double Herren-Uhrketten, 1 Trauring, 13 andere Ringe und 24 Medaillons gefunden. Sabbadini will dieselben von einem Unbekannten gekauft haben. Bei der Ehefrau Sabbadini wurden eine goldene Damenuhr mit goldener Kette, 4 goldene Ringe, 1 Broche, 1 Armband und 2 Ohrringe mit Perlen gefunden, die aber nicht aus dem Diebstahl bei Lühns herühren sollen. Ferner wurden unter dem Gesicht, welches die Ehefrau Sabbadini von Köln aus nach Vöckum hatte erpedieren lassen, neben vielen anderen Verstecken auch eine goldene Herrenuhr und eine goldene Damenuhr gefunden, von denen die Herrenuhr sowohl von Lühns als auch von dem Zeugen Schmidt als Eigentum des letzteren erkannt wurde. Die Uhr war bei Lühns in Reparatur gegeben und hatte einen Wert von 850 Mk. Die Ehefrau Sabbadini will die Uhr von ihrem Ehemann in Verwahrung bekommen haben.

Der Angeklagte Sabbadini, am 8. Februar 1868 zu Cremone in Oberitalien geboren, steht in seiner Heimat in sehr schlechtem Ansehen und ist in Italien bestraft wegen Felddiebstahls, Gauneris, Diebstahls und Ausbrenns aus dem Gefängnis. Verhaftet, ob er sich zu diesen Strafen bekeme, antwortete er mit Nein. Es gebe in Italien viele Sabbadini's. In Deutschland ist er seit 1894 wegen Diebstahls, Sachbeschädigung, Körperverletzung und unerlaubten Wirtshausbesitzes bestraft. Wie in Deutschland gegen ihn erkannte Strafen gab er zu. Er hat aber noch mehr auf dem Kerbholz, so in der Schweiz und auch in Deutschland. Auch in Buenos Ayres hat Sabbadini zeitweilig seinen Aufenthalt gehabt. Er hält sich seit längerer Zeit in Deutschland auf, wo er früher an verschiedenen Orten bei Eisenbahnauten eine Arbeiterkantine geführt hat, auch Schachmeister gewesen sein will.

Der Diebstahl, welcher wegen des großen Wertes der gestohlenen Gegenstände allgemeines Aufsehen erregte, kann hier nur in großen Umrissen wiedergegeben werden. Eine Detailierung würde zu weit führen. Nur soviel dürfte noch mitzuteilen sein, daß hauptsächlich der Ring, welcher von dem Unbekannten bei Lühns zur Reparatur abgegeben wurde, und die in der Nachbarschaft gefundenen Strümpfe zu Verdähten geworden sind.

Verteidiger für Sabbadini war Rechtsanwalt Möhring, für Frau Sabbadini Rechtsanwältin Gaxtens.

Nach geschlossener Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen Sabbadini eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren, gegen dessen Frau Freiheitsstrafe. Sabbadini bat für seine Frau um Freiheitsstrafe, da sie von der Sache nichts wisse, für sich selbst, im Falle seiner Verurteilung, um eine milde Strafe. Der Gerichtshof erkannte in Anwendung der §§ 242 und 243 des Str.-Ges.-B. und unter Mitteilung der Gründe gegen Sabbadini auf eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, Abberaumung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht. Dem Wunsch des Sabbadini, seine Frau vor der langen Trennung noch ein Mal wegen Familienangelegenheiten sprechen zu dürfen, wurde nachgegeben.

Der Arbeiter Johann Hütting, geboren zu Grevelsd am 9. Mai 1858, z. Z. hier in Haft, war angeklagt, am 7. Mai d. J. zu Goetrichenfeld einen dem Arbeiter Gottlieb Bodemeyer zu Neuenwege gehörigen Topf weggenommen zu haben. Am 7. Mai stellte der Angeklagte die Arbeit bei der Thienhagen Dampfmaschine zu Goetrichenfeld ein und begab sich unter Mitnahme des gedachten Topfes auf die Wandererschaft. Vier Mal wegen Diebstahls mit 6 und 8 Monaten vom Landgericht Köln und 1 Mal wegen Diebstahls mit 1 Jahr und 6 Monaten vom Landgericht Münster verurteilt, wurde er unter Annahme mildernder Umstände in eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt, von welcher 1 Monat erlittener Untersuchungshaft zu kürzen ist.

Aus aller Welt.

Ein Joppli aus Westpreußen schildert der „Hamd. Korresp.“ wie folgt: Dort werden die Eltern säumiger Kinder der Volksschulen nach Ablauf des schulpflichtigen Monats von dem Rektor der Schule zu einer Konferenz eingeladen, in der sie sich zu äußern haben, weshalb die Kinder die Schule verläßt haben. Zu dieser Konferenz erscheinen gewöhnlich die Mütter, da die Väter der Kinder in Arbeit stehen. Zwei mit einander bekannte Frauen trafen nun Anfangs dieser Woche in Elbing vor einem solchen Konferenzlokal zusammen, und es entspann sich zwischen beiden Frauen nachstehendes Gespräch: Frau A.: „Sint Se uch zu Konferenz gelode?“ — Frau B.: „Joa, meine Bengele gehen uch goa nich önn de Schul. Deber den zene Bengel ärga ich me goa nich me. Do a doch nich me önn de Schul geht, so söhd öch ihn ebal in de Dreck. Het be Jung me doch all so wehl Geld verdient, daß ich me di Kreed geodoff hoab.“ — Frau A.: „Se müße denn doch daad Schulstroof zoach! Wie siehst denn damit?“ — Frau B.: „Ene Heene Theel zoach bö, das meiste oder muß mein Mann abromme gehe. Hat doch dieses Abromme noch etwas Gutes für ons!“ — Frau A.: „Ma was denn?“ — Frau B.: „Früh hat mein Mann Sonntag ömma gewöhnlich wehl Weich von seine fremde bekomme; dann hoabe je sich ömma beesse und meina Mann hat dann ömma große Schandol gemacht, uch Montag moor a dann noch goa nich nichte. Nu oder, wann man Schulstroof zu zoach öß, muß meina Mann Sonntag önn e „rote Lorn“ (früheres Polizeigefängnis dort, „roter Turm“ genannt) gehe, un öß hoab denn Sonntag keene Schandol nich me, und wenn a denn Montag Morgens aus dem Lorn rausla kömmt, hoab ich e nichte Mann!“

„Grobes“ Unfußg.

Seit undenklichen Zeiten, schreibt die „Salzische Ztg.“, ist es in unserer alten, berühmten Schulküste Götte, daß diejenigen Oberprimaner der Latina, dieses weltbekannten Gymnasiums der Französischen Stiften, welche das Abiturientenexamen glücklich bestanden haben, mit Vorberträgen geschickt werden. Die glücklichen Mülfl pfelegen dann freudstrahlend mit diesem Schmucke die altbewährte Stätte ihrer Schulerzeit zu verlassen und, begleitet von den näheren Freunden und Bekannten, ihr Heim in der Stadt aufzusuchen oder zum Weibich des alter und Beginn des neuen Lebenslaufes irgendwo einen fröhlichen Trunt zu thun. Die lorbeerbetränten Mülfl waren um die Mitte März und September seit Alters her bekannte Bilder im Strafenleben unserer Stadt, und jeder nahm teil an ihrem Jubel und freute sich an dem reizenden Studium erquickender Poesie, das sich in unsere nächtlichen promissiven Zeiläufe hinübergerichtet. Ist doch der Tag des glücklichen bestandenen Abiturientenexamens im Leben der Gebildeten einer der allerwichtigsten und bedeutendsten. Aber unsere wohlhabende Pöbel scheint über den Mülflvorber neuerdings eine durchaus

Aus Kunst und Wissenschaft.

Von Reclams Universal-Bibliothek erscheint in diesen Tagen die 4000. Nummer. Wer hätte es vor 30 Jahren, als die ersten der rot-gelben Bänden ausgegeben wurden, für möglich gehalten, daß dieses Unternehmen zu solch enormem Umfange, zu solch ungeahnter Bedeutung anwachsen würde! Eine Bibliothek von 4000 Nummern, von denen jede einzelne in so und so viel tausend Exemplaren, ein großer Teil sogar in so und so viel hunderttausend Exemplaren verbreitet ist, welchen Einfluß muß sie auf die Bildung eines Volkes ausüben! Schon vor Jahren schrieb Herman Grimm in der „Deutschen Revue“: „Den hohen sozialen Nutzen, den diese billigen Reclamischen Büchchen stiften, muß jedermann einsehen.“ Es ist erfreulich, daß jetzt auch die Gelehrtenwelt die Bedeutung der Universal-Bibliothek anerkennt, die quasi eine Brücke bildet zwischen ihr und den breiten Massen des Volkes. Viel zu solcher Anerkennung aus Seiten unserer Gelehrtenkorporation hat das richtige Prinzip beigetragen, die Texte stets nur ungekürzt zu veröffentlichen, sobald hauptsächlich die literar-historischen und philosophischen Werte auch als ernst-wissenschaftliche Hilfsbücher ihren Wert haben. Darunter dem taunfachen Weisen die und da auch leichte Spross zu finden ist, wer will es dem Verleger verargen, wer garantiert, daß er es unbedingt besser gemacht hätte! Auch die leichtere Ware, die Hunderte von literarisch weniger bedeutenden Hymoresen- und Novellenbänden haben ihre Bedeutung als volkreisgerechtes Mittel: sie haben den mit Recht so geschätzten Sinterpretenromanen ersatzgebende Konkurrenz gemacht. Die Reclam bemüht ist, unter geacht nicht geringen Opfern den Freunden der Universalbibliothek auch Werte unserer besten zeitgenössischen Schriftsteller zu bieten, das beweisen Namen wie Paul Heyse, Wilhelm Jensen, Wilhelm Raabe, und das beweist eben jetzt wieder das

4000. Bändchen, das „Geschichten und Gestalten aus den Alpen“ von Peter Kolleger enthält.

Ein Vortrags „Der Frieden“, zu dem ihm Hörsitzene Hörsitzene den Text geliefert, hat zur Zeit der nordische Komposit Ed. Krieg unter der Feder. Das Werk ist für den 1900 in Paris tagenden Friedenskongress bestimmt, bei welcher Gelegenheit es, von Gastelle Wendas ins Französische übertragen, in glänzender Ausführung zum ersten Male zu Geßor gebracht werden soll.

Die Menagerie des Berliner Nationaldenkmals. Die „Berl. Vorzeit.“ schreibt: „Dne Zoologie und Allegorie“ sollte die Binschauerstadt arbeiten, lo äußerte der Kaiser kürzlich gelegentlich eines Atelierbesuchs, als alle Kunstfreunde werden freudig Beifall spenden. Ein wunderbares Beispiel dieser vom Kaiser abetelten zoologischen Kunst ist das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm I. auf der Schloßinsel in Berlin. Der sich die nicht ganz letzte Mühe machen will, die wahrhaft tropisch äppige Fauna dieses Denkmals durzarbeiten und zu klassifizieren, der wird zu folgendem stattlichen Resultat gelangen: Außer dem alten Kaiser und seinem Pferd, den einzigen Figuren, die nötig waren, befinden sich auf dem Denkmal nachträglich noch 19 halbnackte Weiber, 22 bittu Männer und 22 bittu Kinder. Die eigentliche Zoologie aber ist wie folgt vertreten: 22 Pferde, 2 Ochsen, 8 Schafe, 4 Löwen, 16 Fledermäuse, 6 Mäuse, 1 Eichhorn, 10 Tauben, 2 Raben, 2 Adler, 16 Eulen, 1 Eisvogel, 32 Eidechsen, 18 Schlangen, 1 Karpfen, 1 Frosch, 16 Krebse, zusammen 157 Tiere. Dabei muß bemerkt werden, daß diese Zahlen nicht etwa willkürlich sind, sondern auf möglichst gewissenhafter Rechnung beruhen, daß ferner die Zählung sich nicht auf die Malsalbilder des Fußbodens erstreckt, in denen es auch von Adlern und Genuen nur zu jimmelt. Dreieundfünfzig nackte Figuren und hundertundfiebenfünzig Tiere.

das ist der zoologische Apparat, den die Berliner Bildhauer-schule braucht, um in uns die Erinnerung an Wilhelm I., an den alten Wilhelm, wachzuhalten. Wenn jemand einen Gedanken nicht in einen klaren und kurzen Satz fassen kann, so fängt er an Phrasen zu machen. Wenn ein Künstler einen Menschen nicht durch ein klares, einfaches Bild wiedergeben kann, so muß er seine Zuflucht zu Adlern und nackten Mädchen nehmen.

Das erste deutsche Denkmal für Johannes Brahms, das am 7. Oktober in Meiningen enthüllt werden soll, spreizt seiner Vollendung entgegen. Das Monument besteht aus einem breit ausgelegten Halbkreis, der auf beiden Seiten mit Aufgehänten, Brunnenbasissen und Gewächsanlagen verziert ist und in der Mitte von der in doppelter Lebensgröße ausgeführten Bronzebüste des vereinigten Meisters gekrönt wird. Dieselbe entammt dem Atelier des dresdener Künstlers Professor Hildebrandt. Gleichzeitig mit der Enthüllungsfestfeier findet unter Leitung des Generalmusikdirektors Fritz Steinbach in Meiningen das zweite Bundesmusikfest statt, dessen Dauer auf vier Tage (7.—10. Oktober) berechnet ist.

Vom Kaiser sehr gezeichnet ist nach dem „Sokalanz.“ der Entwurf der Bugverzierungen, welche der als Ertrag des Kreuzers „Deutschland“ bestimmte Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“ erhalten soll. Die Verzierungen ist eine Büste Bismarcks mit dem Kaiserstern und der Unterschrift: „Wir Deutsche suchen Gott, sonst nichts auf der Welt.“

Der siebente internationale Geographen-Kongress wird am 28. d. M. in Berlin zusammenzutreten und bis zum 4. Oktober tagen. Für die allgemeinen Sitzungen des Kongresses sind u. a. folgende Vorträge angemeldet: Prof. Gjun (Wienig), „Die deutsche Tiefseereise der Valdivia“, Fürst Albert von Monaco „Ergebnisse meiner diesjährigen Expedition in die ozeanographischen Genäßer“, Fridrich Nansen (Christiania), „Die ozeanographischen Resultate der Fram-Expedition“.

andere Meinung zu haben. Sie hält ihn nämlich plötzlich — für „groben Unfug“! Man höre und laune: Heute fand auf der Latina das Abiturienten-Examen statt. Eine Anzahl der Prüflinge wurde von dem mündlichen Examen dispensiert und nach altem Gebrauche mit Vorberätern geschmiedet. Als aber einer sich mit demselben auf dem Waarte zeigte und gar einer seiner Freunde in jugendlicher Begeisterung ihm ein Hoch rief, da hielt einer unserer Polizeibeamten großen Unfug für vollständig erwiesen und rief den armen Mulus aus seinem Jubel jagd heraus, er silierte ihn zur Polizeiwache. Hier mußte er sein Rationale abgeben, den Kranz von Haupte nehmen und es wurde ihm bedeutet, daß er eine Polizeistrafe wegen groben Unfugs zu gewärtigen habe. Alle Reklamationen des unglückseligen aller Woll hatten nichts, ja, es wurde ihm sogar noch mitgeteilt, daß man ihn in Haft behalten werde, wenn er es sich befallen ließe, nochmals seinen „Unfug“ zu wiederholen. So geschah in der alten berühmten Schulstadt Salte a. E. an dem denkwürdigen Tage des 15. September 1899, da auf der Latina Abiturientenexamen war.

Eisenbahnunfall.

Nach einem Telegramm aus Perth (England) hat auf dem dortigen Bahnhof am Dienstag ein Zusammenstoß zweier Züge stattgefunden. Ein einleitender Zug fuhr von hinten in den haltenden stationären Expresszug hinein. Der am Ende des Expresszuges befindliche Gepäckwagen hob den vor ihm haltenden Salomwagen in die Höhe. In dem Salomwagen befanden sich Prinz und Prinzessin Hohenlohe-Langenburg, welche auf der Reise nach Balmoral waren zu einem Besuche der Königin. Die eine Hälfte des Salomwagens, welche zur Aufhebung des Gepäcks diente, wurde völlig zertrümmert. Der Prinz und die Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg wurden zu Boden geworfen, während die Gepäckstücke auf sie herabfielen. Die Prinzessin konnte nur mit Mühe aus ihrer Lage befreit werden, ist jedoch, obgleich sie Erschütterungen erlitten, unverletzt geblieben und setzte mit dem Prinzen die Reise nach Aberdeen fort.

Welche Farbe hat die „schöne blaue Donau“?

Wir lesen im „Prometheus“ den „Landgerichtsrat Brückman hat die Farbe des Donauwassers“ bei Mantern in Böhmen u. d. Eins während des Jahres 1898 täglich früh zwischen 7 und 8 Uhr beobachtet und dabei, wie er den Mitteilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien schreibt, die Farbe des Wassers an 11 Tagen braun, an 46 Tagen lehmgelb, an 59 Tagen schmutzgrün, an 45 Tagen hellgrün, an 25 Tagen graugrün, an 69 Tagen fastgrün, an 46 Tagen smaragdgrün und an 64 Tagen dunkelgrün gefunden.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 19. Sept. Max Arent, vor einigen Jahren als waghalsiger Wüstenprediger, sowie aus der Affäre der chemisch-technischen Bank bekannt, sollte heute wegen Wuchers und Betruges verhaftet werden, machte dabei aber einen Selbstmordversuch, indem er sich ein Nadelmesser in die Brust steckte und sich schwer verletzete. — Rudolf Kneifel, der bekannte dramatische Schriftsteller, ist nach langem, schwerem Leben in Rom an der Brust gestorben. Er war am 8. Mai 1832 in Königsberg i. Pr. geboren. — Auf dem Infanterie-Schießplatz zu Jüterbog wurde heute durch einen sog. Blindgänger der Kanonier Kelling von der zweiten Lehrkompanie der Infanterie-Schießschule schwer verletzt. Er hat den Verlust beider Augen zu befürchten, außerdem ist ihm die Schädelhöhle geöffnet und hat eine Verletzung der linken Hand stattgefunden; die rechte Hand ist mit kleineren Wunden bedeckt. — A. Krasch, 19. Sept. Der Prinz von Oldenburg ist hier eingetroffen und hat im Saale der Stadtverwaltung benötigte Mitteilungen über die sanitären Zustände gemacht. Auf die Initiative des Prinzen hin wird die Stadtverwaltung Nachfolger und Baracken für 1000 Personen sowie Speiseanstalten für das Volk eröffnen. — New York, 19. Sept. In New York sind in den letzten 48 Stunden 54 neue Erkrankungen und 3 Todesfälle am gelben Fieber vorgekommen. Weiter wird eine neue Erkrankung aus New Orleans gemeldet.

Neues vom Büchermarkt.

Der moderne Krieger. Leitfaden durch das Jahr und die Gesellschaft. Von Julius Stettenheim. 2 Bände. Berlin, A. Hofmann & Co. 1899. — In sehr unterhaltender und weiser Weise führt Julius Stettenheim in seinem „modernen Krieger“ den Leser durch das Gesellschafts- und die Fährlichkeiten der „Abfütterungen“ und Wälle geduldet, für Konzert und Theater, Baberereien und Sommerfeste weise Lehren erteilt und ein Damenkauffee mit dem Treiben seiner „Damenkauffeierinnen“ ebenso liebevoll beschrieben und kritisiert wie die Stappartien und Wirtschaften des anderen Geschlechts. Ueberall weist er auf die zahlreichen Unarten und Mängel des gesellschaftlichen Verkehrs hin, giebt aber zugleich munter plaudernd Winke, wie dem entgegenzutreten und abzuhelfen sei. So lehrt er lustig den „Umanig mit Menschen“.

Von Kürschners Bücherkäse, der Sammlung, die uns in kleiner, illustrierten Bänden für den Preis von nur 20 Pfennigen einen guten Roman oder eine Reihe von Erzählungen bietet, liegt die neueste Serie (Nr. 140 bis 149) vor. Emil Reichart und Hermann Heberg sind da mit lehrsvollen Romanen — „Merici Menschen“ und „Einer vom Adel“ — vertreten, Viktor und Clara Wiltgen bieten ge-

Auferstehung.

Roman von Leo W. Tolstoi.

Originalübersehung aus dem Russischen von Dr. Adolf Gese.

Der Schleier des Reizes, der früher über all diesen Dingen gelegen hatte, war jetzt für Reschjudow, wenn nicht zurückgeschlagen, so doch so angebracht, daß er (ich, was eigentlich unter dem Schleier war. Wenn er Marietta anah, hatte er sein Wohlgefallen an ihr, mußte aber, daß sie eine Lügnerin war, die mit ihrem Manne lebte, der Karriere machte, und daß alles, was sie gesehn, Unwahrheit war, und daß sie — er wußte nicht, warum, und sie selbst wußte es auch nicht — ihn nötigen wollte, sich in sie zu verlieben. Und das war für ihn sowohl angenehm wie abstoßend. Er schloß sich einige Male an, fortzugehen, griff nach seinem Hut und blieb wieder stehen. Endlich aber, als ihr Mann mit Zigarettenrauch in seinem Schnurrbart zurückkehrte und gönnerhaft-verächtlich Reschjudow anah, gerade als er seine Hand nicht wieder, trat Reschjudow, ohne die Thür zu öffnen, in den Korridor und ging, nachdem er seinen Leberzucker gefunden, aus dem Theater hinaus.

Als er über den Newskij-Prospekt nach Hause zurückkehrte, bemerkte er vor sich ein hohes, sehr schön gebautes und auffallend gepudertes Frauenzimmer. Alle Leute, die ihr begegneten und die sie überhingen, saßen sie an. Reschjudow ging schneller als sie und blühte ihr ebenfalls unwillkürlich ins Gesicht. Das wahrheitsgemäß geschnittene Gesicht war schön, und das Frauenzimmer lächelte Reschjudow an, wobei sie ihm mit den Augen zublinzelte. Und fonderbar, Reschjudow erinnerte sich sofort an Marietta, weil er dasselbe ansehende und abstoßende Gefühl empfand wie im Theater. Er überließ sie schnell, bog dann ängstlich über sich selbst in die Morosaja ein und begann, auf der Uferstraße angelangt, hier auf- und abzugehen.

„Genau so hat auch die im Theater mit zugefächelt, als ich eintrat,“ dachte er, „und derselbe Sinn war in diesem wie in jenem Lächeln.“ Reschjudow erinnerte sich jenes Verhältnisses zur Frau des Adelsmarjals, und besämannende Erinnerungen brachen über ihn herein. „Wahrheitlich ist das tierische Leben im Menschen,“ dachte er, „aber wenn es in reiner Erscheinung auftritt, sieht es von der Höhe des geistlichen Lebens an und verachtet es; bitt du gefallen, oder hast du Stand gehalten — du bleibst daselbe, was du warst; wenn aber dieses tierische Wesen sich unter einer scheinbar ästhetischen Hülle verbirgt und Verbeugungen vor sich verlangt, dann gehst du, in Vergeltung vor dem Tier, ganz in ihm auf und unterstreichst nicht mehr Gutes von Schlechtem. Das ist dann schrecklich.“

Und wie in dieser Nacht seine beruhigende, Erholung verschaffende Dunkelheit auf der Erde lag, sondern ein undeutliches, unfreudiges, unnatürliches Licht ohne seine Quelle sichtbar war, so herrschte auch in Reschjudows Seele nicht mehr Erholung schaffende Dunkelheit und Unwissenheit. Alles war klar. Es war klar, daß alles das, was als richtig und gut gilt, richtig oder häßlich war, und daß all dieser Glanz, all dieser Vorzug alle, gewohnt, nicht nur unbestrafte, sondern gefeierte und mit all den Reizen, die die Menschen nur erkennen konnten, ausgestattete Verbrechen bedeckte.

Reschjudow wünschte das zu vergessen, nicht zu sehen, aber er konnte es schon nicht mehr übersehen. Wenn er auch nicht die Quelle jenes Lichtes sah, in dessen Schein sich ihm das alles geoffenbart — ebenjowenig wie er die Quelle des Lichtes sah, das auf Petersburg lag —, und weniglich ihm dieses Licht undeutlich, unfreudlich und unartiglich erschien, konnte er doch nicht umhin, das zu sehen, was sich ihm in diesem Lichte offenbarte, und ihm war gleichzeitig freudig und unruhig zu Mute.

81. Kapitel.

In Moskau angekommen, fuhr Reschjudow zu allererst in das Gefängnisstrafenhaus, um der Maslowa die Trauerbotschaft mitzuteilen, daß der Senat den Urteilspruch des Gerichtes bestätigt habe, und man sich auf die Abreise nach Sibirien vorbereiten müsse.

Auf das Bittgesuch an die allerhöchste Adresse, welches der Advokat ihm aufgestellte und welches er jetzt der Maslowa zum Unterschrift ins Gefängnis brachte, legte er wenig Hoffnung. Ja, so lodernd das auch klingen mag, er wünschte gar keinen Erfolg mehr. Er hatte sich in den Gedanken der Fahrt nach Sibirien und des Lebens unter Juangsarbeitern ge-

meintam einen gemitteltten Novellenband „Hand in Hand“, und der schnell in Deutschland beliebt gewordene Schmeb Alfred de Hedensterna bringt in seiner „Baderie der Familie Helvö“ eine Sammlung lustig erzählter, teils reiz-humoristischer, teils tragischer kleiner Novellen. Die übrigen Bände der Serie haben Bernhard von Brandenburg, G. Pasqué, F. Klitz-Vitarsburg, W. Rynbovostski und W. Berger mit neuen epischen Dichtungen gefüllt.

Das neue bürgerliche Gesetzbuch, das in wenigen Monaten für ganz Deutschland ein einheitliches bürgerliches Recht in Geltung bringen wird, beschäftigt heute nicht nur die Juristen; die Kenntnis seiner Hauptbestimmungen ist auch jedem Laien, welchem Beruf er immer angehört mag, unerlässlich, denn in das Leben eines jeden greifen heute oder morgen gesetzliche Bestimmungen ein. Es ist daher zum Zweck mehrerer besonderer Werke erworben, das für jeden Reichsbürger Unentbehrliche und Wichtigste aus dem neuen Gesetzbuch herauszuheben und in einer auch den weitesten Kreisen verständlichen Form darzustellen und zu erläutern. In den knappsten Zügen unternimmt das der Rechtsanwält und Notar A. Stegemann, der in seinem nur 160 Seiten starken Buch „Was jeder vom bürgerlichen Gesetzbuch wissen muß“ (Verlag von Kiepert in Leipzig) die bedeutendsten Bestimmungen des neuen Gesetzbuches zusammengefaßt hat und so jedermann übersichtlich und in handlicher Form die nötigen Kenntnisse für das zukünftige Rechtsleben darbietet. Weitergreifender und umfangreicher ist ein anderes Werk; die neue (6.) Auflage des bekannten Handbuchs „Der Rechtsanwält im Hause“ (Verlag von H. Neuman in Berlin), das jetzt auf Grund des neuen bürgerlichen Gesetzbuches vollkommen neu von Rechtsanwält W. Hartwich bearbeitet worden ist. Neben einer klaren und durch Beispiele erläuterten Darstellung des bürgerlichen Gesetzbuches bietet dies Werk die Anleitung zur Führung von gerichtlichen Klagen, Formulare für die verschiedensten Eingaben, Verträge, Besuche und ähnliches, und durch die reiche Aufschuß, die es gewährt, wird es in Wahrheit ein Hand- und Hilfsbuch für jeden Stand. Dem jedoch erschienenen ersten Band des „Rechtsanwält im Hause“ wird im Dezember der zweite folgen. (Preis je 7,50 Mk.)

wohnt, und es wurde ihm schwer, sich vorzustellen, wie er sein und der Maslowa Leben einrichten sollte, wenn sie freigesprochen würde.

Der Portier im Krankenhaus erkannte Reschjudow wieder und teilte ihm sofort mit, daß die Maslowa nicht mehr bei ihnen wäre.

„Wo ist sie denn?“
„Wieder im Gefängnis.“
„Warum ist sie denn wieder dahin gebracht?“ fragte Reschjudow.

„Das ist nun einmal so! Ein Volk, Euer Durchlaucht,“ sagte der Portier mit verächtlichem Nicken; „hat mit dem selbstigen Dummheiten getrieben. Da hat der Oberarzt sie weggeschickt.“

Reschjudow hätte nie geglaubt, daß die Maslowa und ihr Leben ihn so nahe berühren. Diese Nachricht betäubte ihn einfach. Er empfand ein Gefühl, ähnlich dem, welches man bei der Nachricht von einem unerwarteten großen Unglück empfindet. Ihm wurde sehr weh um Herz. Das erste Gefühl, welches ihm bei dieser Nachricht überkam, war Scham. Vor allem kam er sich mit seiner freudigen Vorstellung von ihrem gleichsam veränderten Seelenzustand lächerlich vor. Alle diese Worte, wonach sie sein Opfer nicht annehmen wollte, und die Vorwürfe und Thänen — alles das war, dachte er, nur Schallpapier eines verdrehten Weibes, das ihn, so gut es ging, auszuheilen wollte. Es schien ihm jetzt, als habe er bei seinem letzten Besuche Anzeichen ihrer Unaufrichtigkeit an ihr wahrgenommen, die jetzt deutlich zu Tage trat. Alles das fuhr ihm in dem Augenblick durch den Kopf, wo er instinktiv den Hut aufsetzte und aus dem Krankenhaus hinausstrat.

„Was soll ich aber jetzt machen?“ fragte er sich. „Bin ich mit ihr zusammengeteilt? Bin ich nicht jetzt gerade durch diese ihre That frei geworden?“

Aber sobald er sich diese Frage vorlegte, begriff er sofort, daß, wenn er sich für frei hielt und sie verließ, dadurch nicht sie, wie er es wollte, sondern er selbst bestraft würde, und ihm würde schrecklich zu Mute.

„Nein! Was vorgefallen ist, kann meinen Entschluß nicht ändern, sondern mich nur in ihm bestärken. Was sie ihm, was aus ihrem Seelenzustand herorgeht — Dummheiten mit dem selbstigen treiben, ja Dummheiten mit dem selbstigen — das ist ihre Sache. Meine aber ist die, zu thun, was mein Gewissen von mir verlangt,“ sagte er sich. „Mein Gewissen verlangt aber, daß ich meine Freiheit zur Sühne für meine Vergehen opfere, und mein Entschluß, sie, wenn auch nur in einer Scheinweise, zu betrauen und ihr nachzugehen, wohnt sie auch gefandt wird, bleibt unverändert,“ sagte er sich in diesem Starren. Dann wandte er sich nach seinem Austritt aus dem Krankenhaus mit entschlossenen Schritten zum großen Thorweg des Gefängnisses.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Odenburg, 21. Sept. Kurzerbericht der Odenburgerischen Char- und Reit-Bank. Ankauf Wechsl.

3/4 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgefl., un-	97,70	98,25
fundbar bis 1905	97,70	98,25
3/4 pSt. do. do.	87,95	88,50
3/4 pSt. do. do.	96,50	97,50
3/4 pSt. Alte Odenb. Rente	96,50	—
3/4 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zins-	96,50	—
zahlung)	86,50	87,50
3/4 pSt. Schulverschreibg. der staatl. Bodenkredit-	—	—
Anstalt des Herzogtums Odenburg (jetzt des	98	99
Landes fündbar)	—	—
3 pSt. Odenb. Wämann-Anleihe	—	—
3/4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe, abgefl.,	97,70	98,25
unfundbar bis 1905	97,70	98,25
3/4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	88	88,55
3 pSt. do. do. do.	99,50	—
4 pSt. Buxigabinger, Wildschauer, Stollhammer	99,50	—
4 pSt. sonstige Odenb. Kommunal-Anleihen	97	—
3/4 pSt. Buxigabinger Amtsd., Hohenkirch	96,50	97,50
3/4 pSt. sonstige Odenb. Kommunal-Anleihen	—	—
3/4 pSt. Rümberger Stadt-Anleihe	—	—
3/4 pSt. Dormunder Stadt-Anleihe	100,45	101
4 pSt. Oberfelder Stadt-Anleihe	100	—
4 pSt. Curtin-Wüderer Prior.-Obligationen	98,30	98,85
4 pSt. Russische Südbahnprioritäten, garant.	98,30	98,85
4 pSt. Russ.-Arkt.-Geh.-Prior., fianal. garant.	92,50	93,15
4 pSt. alte russische Rente (Stück von 4000 rub.	92,50	93,15
und draus)	57,30	57,85
3 pSt. Italienische Eisen-Prioritäten, garantiert	97,95	98,50
Stück 5.500 Rub. im Verkauf (1 pSt. höher)	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stück von 2025Hfl.)	97,95	98,50
4 pSt. Transvaal Eisen.-Schuld. v. 99, fianal. gar.	—	—
3/4 pSt. Prior. der Russ. Boden-Gred. Aff. Bank	95,70	94,25
Ex. VII. u. VIII., unfundbar bis 1907	100,70	101
4 pSt. do. do., Serie XVII., unfundbar bis 1906	100,70	101
4 pSt. Pfandbriefe der Westbayer. Hypothekens-	98,70	94
und Wechselbank, unfundbar bis 1905	100,95	101,25
4 pSt. do. do., Serie I.	101	—
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	104	—
4 pSt. Wappes-Spinnereipriorit., rückzahlb. 105	104	105
Odenb. Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung u.	—	—
4 pSt. Zins von 1. Januar)	—	—
Odenb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins t. 1. Jan.)	—	—
Odenb.-Portug. Dampfisch.-Rheinf.-Aktien (4 pSt.	—	—
Zins von 1. Januar)	—	—
Wappes-Prior.-Akt. III. Em. (40 pSt. Zins v. 1. Jan.)	168,20	169
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Wfl.	20,385	20,485
„ „ London „ „ 1 l. „	4,175	4,225
„ „ New-York „ „ 1 Doll. „	16,82	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden	—	—

An der Berliner Börse notierten gefehrt: Odenburgische Spar- und Leihbank-Aktien — Odenburg. Eisenbütten-Aktien (August-Em.) 165,10 pSt. bez. G. Odenb. Eisenb.-Gesellschafts-Aktien per St. —

Notum der Deutschen Reichsbank 5 pSt. Darlehenszins do. do. 6 pSt. Unter Zins für Wechsel 5 pSt. do. do. Kontokorrent 5 pSt.

Ernteverzeichnisse in Odenburg
von A. Schulz, Distler.

Monat.	Erntemeter 6 Hl.	Rechnerer Wert							
20. Sept.	7 U. 2m.	+ 8,8	750,3	27. 8,6	20. Sept.	+ 10,8	—	—	—
21. Sept.	8 „ 2m.	+ 9	754	27. 10,2	21. Sept.	—	—	—	+ 7,4

Es ist nicht nötig,

dass man sich ärgert über einen schlecht ziehenden Schornstein oder über Rauch in den Zimmern. Der Schornstein-Aufsatz und Ventilator Patent-Coblenzer besitzt beides, auch dort, wo andere Aufsätze keine Abhilfe zu schaffen vermögen. Ausführl. Prospekt m. Zeugnissen erster Fachleute frei. Auf Wunsch

30 Tage auf Probe.

Man merke die drehbaren Aufsätze, denn was sich bewegt, reibt sich, und was sich reibt, verschleiss. Drehbare Aufsätze sind bald ausgeleiert, verrust und festgerostet, verschneit u. vereist und versagen dann.

Henry R. Brauer,
Hamburg 55.
In Oldenburg bei Fr. Hegeler,
Kastanienallee 1.

Testaments-Abfassungen, Geldvermittlung, Anstufserteilung und Vertretung in Prozeß- und Grundbuch, Vormundschafts-, Konkursachen etc. zuverlässig durch J. A. Schmitz, Advok., Oldb., Gaarenstr. 21.

Gildemeisters Institut,
Hannover, Gebwigstr. 13.

Bewährte Vorbereitungsanstalt für alle Militair- und höhere Schul-Examina inkl. Maturitätsprüfung. In den beiden letzten Schuljahren bestanden 181 Schüler der Anstalt ihre Prüfungen. Kleine Klassen, möglichst individuelle Behandlung; bewährte Lehrkräfte. Nähere Mitteilung d. d. Direktion.
Blumberg.

Briefmarken-Sammlung,
sowie einz. bessere Marken, Münzen und Medaillen nicht zu kaufen
A. Tönjes, 3. Eichenstraße 21.

Gesundheits-Apfelwein
nur zu haben bei
Gustav Lohse Nachf.,
Zub.: Heinrich Eilers.

Nadorst.
Hatte mein großes Lager in Füllregulieröfen, Kesselöfen und Sparherden in allen Größen bestens empfohlen. Mehrere alte Sparherde gebe billig ab.
K. Classen,
Eisenwerkerei.

Filzhüte, Herbst- u. Wintermützen
für Herren und Knaben treffen in großer Auswahl ein. Viele Neuheiten! Preise sehr billig!
A. Hanel.

Leibniz Cakes
DER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER CAKES-FABRIK
H-BAHLESEN

Heirat. mit gr. Vermögen wünsch. Heirat. Prop. umjunkt. Journal Charlottenburg 2.
In meinem Garten liegt Gift für Hüner. Nadorststr. 53.

Oberhausen. Zu verk. 4 Ferkel, 9 Wochen alt. Gerh. Lange.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.
Rafte. Zu belegen zum 1. Nov. auf Landhypothek 5000 Mk. und kleinere Beträge. S. Soes.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.
Entlaufen ein schwarz-brauner Schäferhund, kurzhaarig, mit Lederhalsband.
Dem Wiederbringer eine Belohnung.
Paul Dankwardt.

Wohnungen.
Zu verm. auf 1. Novbr. Oberu. Nordstr. 4 bei „Villa Bode“. Näheres daselbst bei Herrn S. Grube.

Gesucht für einen jungen Mann Logis mit voller Beköstigung. Offerten mit Preisangabe unter N. G. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zu vermieten z. 1. November eine separate Unterwohnung. Joh. Böfeler, Alexanderstr. 1.

Zu vermieten zum 1. Nov. die Unterwohnung mit Gartenland. Donnerst. Chaussee 59.

Zu verm. eine freundliche Oberwohnung. Zu erf. Okerstr. 4.

Osternburg. Zu verm. eine geräum. Oberwohnung nebst Zubeh. Cloppenburgstr. 81.

Sandweg 6. Oldenburg. Zu vermieten eine Wohnung mit Land zum 1. Nov. S. Moesler.

Herrschastliche Oberu., 6 bis 12 Wohnr. nebst Zubeh., Stall u. etwas Garten, zu Mai 1900 in meinem neuen Hause Steinweg Nr. 3a zu vermieten. Zu bef. von 1-2 Uhr. Näheres

J. Ruff, Grünestr. 15b.

Laden m. o. ohne Wohnung per sofort od. später zu verm., passend für jedes Geschäft, bef. für ein Schreib- u. Papierwaren-Geschäft geeignet. J. Ruff, Taperstr. 15b.

Balancen u. Stellen-gesuche.
Gesucht auf sof. 2 Schuhmacher-gesellen. de Sippe, Burgstr. 22.

Burhave (Oldb.) Stierbe-falls halber kann ein gut gehendes Stellmacher-geschäft auf sofort über-nommen werden.
Ankauf erteilt
G. Voog, Nechnstr.

Schlösser
tüchtige und zuverlässige finden dauernde Beschäftigung.
W. M. Busse,
Hofschlossermeister.

Tüchtige Reisende, Herren sowie Damen
gesucht für den Verkauf eines neuen, besonders für die Feiertage sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst ohne viele Mühe.
Offerten unter F. S. V. 250 an Rudolf Woffe, Frankfurt a. M.

Gesucht auf sofort oder mögl. bald ein kleiner Knecht. Westerstraße 5.

Gesucht a. mögl. sof. f. e. feineren landw. Haushalt ein erfahr. junges Mädchen bei hohem Gehalt. Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.

Gesucht per 1. Oktober e. zweite Mannell für kalte Küche. Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.

Gesucht für hier und auswärts per sofort, Oktober und November viele Mädchen für Küche und Haus, Köchinnen, best. Hausmädchen, Haushälterinnen, Mädchen, die welfen können. Klein- und Großknechte für hohem Lohn. Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.

Junge Mädchen von 16 bis 18 Jahren suchen per November familiäre Stellung, hier oder auswärts. Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.

Kleinknechte
suchen per 1. Oktober Stellung.
Frau Blumenfaat,
Johannisstr. 13.

Fussballklub Oldenburg.
II. Stiftungsfest
am Sonntag, den 24. Septbr. 1899.
Sportliche Wettkämpfe

- auf der
Hafenbahn des N.-B. D. von 1884 in Donnerst. Gewee.
Entre 20 s. Anfang 3 1/2 Uhr. Entre 20 s.
- I. Hindernislaufen über 150 m.
 - II. Deutscher Dreisprung.
 - III. Klubrennen über 200 m.
 - IV. Schländerballwerfen.
 - V. Laufen über 800 m.
 - VI. Klubrennen über 400 m.
 - VII. Fußballspielen.

Zur Anfertigung eleganter Anzüge, Paletots etc. in bekannter tadelloser Ausföhrung
hatte ich mich bestens empfohlen und bitte meine geehrten Kunden ergebenst, mich bei Bedarf frödl. berücksichtigen zu wollen.

Carl Abel,
Peterstraße, Ecke Grünestr.

Bei dem jetzigen hohen Stand der Naturbutterpreise ist

1 Mark Loise der Bayerischen Roten Kreuz-Lotterie.

20000 Treffer bar:
Haupttreffer 30000 Mk.
do. 10000 „
ziehung 18. Okt. c. Lose à 1 Mark

bei:
H. Bohlen, Loise- u. Cigarrenhandlung.
Liste und Porto 20 s. extra.

Bei dem jetzigen hohen Stand der Naturbutterpreise ist

MARGARINE
Deutsches Reichspatent No. 97057
bekannt durch ihre hervorragenden Eigenschaften
Bester Ersatz für Naturbutter
Überall zu haben!
Van den Bergh's Marg. Ges. m. b. H. Cleve.

Gef. z. 1. Nov. ein Mädchen f. e. kleinen Haush. Gartenstr. 8. oben.

Zwischenahn. Diener
J. F. Sinrichs.

Amme gesucht.
Bremen, Meyerstraße 197.

Gesucht für Bremen zum 1. Nov. e. erf. tücht. Köch in mit gut Empf. geg. hob. Lohn. Näh. Oldenburg, Staufstraße 23.

Landhatten b. Quittlosen. Gef. z. 1. Nov. od. 1. Mai n. J. ein Verh. lina. Joh. Jacobs, Schwanmühl.

Ein gut empfohlenes junges Mädchen, welches den bürgerlichen Haushalt gut führen kann, wünscht zu Nov. hier Stellung bei einem Herrn oder in ruhigem besseren Haushalt. Frau Strunt, Haupt-Verin.-Kontor, Jakobstraße 2.

Ich suche auf gleich und zu Nov. viele Mädchen, junge Mädchen und Mäde für Landwirtschaft, ferner mehrere Grob- u. Klein-Knechte für Stadt und Land. Frau Strunt, Haupt-Verin.-Kontor, Jakobstr. 2.

Ein junges geb. Mädchen, in allen Hausarbeiten, auch in der feinen Küche erfahren, sucht z. 1. Okt. od. Nov. Stell. Familienanschl. evb. Off. u. S. N. 26 an die Expedition d. Bl.

Gesucht wird zum 1. Novbr. oder früher ein Mädchen, welches melken kann und Milch ausbringt. G. Ammen, Wildbrunnsweg 22.

Gesucht zum 1. Oktober eine **Haushälterin** bei einigem Herrn in Wilhelms-haven, die gut zu kochen versteht. Offert. mit Beköstigung von Notar graphisch und zu richten an die Exp. des „Wilhelmshavn. Tagebl.“ u. N. 34.
Gesucht auf sofort eine **Milchergeselle.**
Abelheider Wähe b. Dalmenhorst. J. Moitow.

Bereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Zwischenahner Schützen-Verein.

Der am Schützenfeste auf Nr. 127 der Konkurrenz-Prämienliste „Oldenburg“ gefallene 1. Gewinn, eine Gausuhr, ist bis jetzt noch nicht abgeholt.
Ferner sind die beiden Gewinne auf Nr. 169 und 120, 1 Freuchtschale und 1 emall. Gürtel, nicht abgeholt worden. Die Karteninhaber werden hierdurch ersucht, bis Sonntag Morgen die Gewinne in Empfang zu nehmen, da sie andernfalls Sonntag Nachmittag zum Besten des Vereins verloschen werden sollen. Der Vorstand.

Schützen-Verein
Wiefelstede.
Am Sonntag, den 24. d. M., nach mittags 5 1/2 Uhr:
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Hebung der Gelder für verkaufte Lose. 2. Hebung der Beiträge. 3. Ausschuhung der Schießgelde. 4. Berichtendes. Zu zahlreichem Besuch ladet ein D. V.

Surreler Schützen-Verein.
Am Sonntag, den 24. Sept.:
Scheibenschießen,
verbunden mit
Garten-Konzert und Ball.
Anfang des Schießens um 2 Uhr.
Der Vorstand.

Vereinigter Ziegler zu Eversten.
Am Freitag, den 22. Sept. d. J.:
Ball
im Saale des Herrn Welterhaus (Zum Gruenwald).
Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.
Driesteker Hof. Sonntag, 24. d. M.:
Oeffentl. Tanzmusik
(Anfang 4 Uhr),
wozu freundlichst einladet
Gerh. Barkemejer.

Osternburg. Beckers Etablissement.
Sonntag, den 24. d. M.:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet frödl. ein Adalbert Becker.

Bürgerfeste.
„Zur Erholung.“
Sonntag, den 24. d. M.:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet frödl. ein G. Wohnken.
Sonntag, 24. Septbr.,
Bloh Kleiner Ball,
wozu ergebenst einladet
G. Brunken.
Sonnenperlenzüge nach Bloh ob Oldenburg Bahnhof 2,40, 3,35, Ziege-hofstraße 2,45, 3,40.

Verantwortlich für Politik und Familien: Dr. C. Höber, für den lokalen Teil: B. v. Busch, für den Inseratenteil: B. Adamst, Notation Druck und Verlag von B. Schaf in Oldenburg.